



Marburger Zeitung

Nr. 115

Marburg a. d. Drau

Donnerstag, 22. Mai 1941

81. Jahrgang

Frankreich setzt sich zur Wehr!

Bei einem nordamerikanischen Angriff auf den französischen Kolonialbesitz zur nachhaltigsten Verteidigung entschlossen

Europas Solidarität

DIE FOLGEN EINES KRIEGSEINTRITTES DER USA

Vichy, 22. Mai

»Wenn die Vereinigten Staaten in den Krieg eintreten — eine Eventualität, auf die sich die französische öffentliche Meinung vorbereiten muß —, darf uns das nicht überraschen. Auf jeden Fall kommt es dann aber nicht in Frage, daß Frankreich für die angelsächsische Gruppe optiert, heißt es in einem gestern im Mar-seiller Volksblatt »Midi Libre« veröffentlichten Leitartikel von Dominique Sordet.

Die amerikanischen Dirigenten würden nur von der Leidenschaft geleitet. Herr Roosevelt und sein Anhang hielten nach Lösungen Ausschau, die etwas Theatralisches an sich hätten. Das könne Frankreich nicht darüber täuschen, daß die amerikanische öffentliche Meinung geteilt sei und daß es sich nur um eine aktive Minderheit handle, die den Krieg wolle. Diese Minderheit gruppierte sich aus den Herren der Zeitungen, nämlich den zwei Millionen Juden, die New York ausmachen, und zu dieser Minderheit komme noch die Schwerindustrie, die, von der Arbeitslosigkeit bedroht, sich plötzlich ein ideologisches Mäntelchen umhänge und glaube, mit einem blutigen Krieg all ihren Schwierigkeiten aus dem Wege gehen zu können. Eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten ändert jedoch nichts an den sich gegenüberstehenden Streitkräften.

Die Amerikaner würden selbst feststellen haben, daß sie in völliger Unkenntnis nicht nur der europäischen Angelegenheiten, sondern auch der militärischen Wirklichkeiten in einen Krieg gehen wollten. Ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und den Achsenmächten dürfte sofort die europäische Solidarität zur Folge haben.

Martinique ist bereit

Sicherung der französischen Antillen

Paris, 22. Mai.

Wie der »Matin« von der französischen Antilleninsel Martinique meldet, haben die dort stationierten französischen See-, Luft- und Landstreitkräfte den Befehl erhalten, alle nötigen Maßnahmen zur nachhaltigsten Verteidigung der Insel gegen einen etwaigen Angriff der Vereinigten Staaten vorzubereiten. Die Befestigungen sowohl um das Fort de France wie auch alle übrigen auf der Insel werden verstärkt. Vor allem sind Weisungen ergangen, die auf Martinique befindlichen Goldreserven der Bank von Frankreich zu sichern und, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, die Zitadelle von Fort de France in die Luft zu sprengen.

Roosevelts Monroe-Doktrin

Heftige Anklagen in der französischen Presse

Vichy, 22. Mai.

Die Rede Roosevelts, in der Frankreich öffentlich beschuldigt wird, Deutschland das französische Kolonialreich zur Verfügung zu stellen, ist auch am Dienstag Gegenstand heftiger Reaktion in der französischen Presse.

»Wir wollen kaum glauben, daß Herr Roosevelt davon überzeugt ist, was er Frankreich vorwirft«, schreibt J. Delebecque in der »Action Française«. »Was führt er damit im Schilde?« Es sei eigen-

tümlich, daß sich die amerikanische Presse immer mit Dakar beschäftige, und für Herrn Roosevelt sei die Monroe-Doktrin ein ziemlich dehnbarer Begriff. Wo hören eigentlich die Amerikanischen Interessen auf? Das Argument Herrn Roosevelts von der Gefährdung der amerikanischen Sicherheit verschleierte in Wahrheit bestimmte Gelüste. Die Monroe-Doktrin sei jedenfalls nach französischer Ansicht gewaltig überschritten. Im Grunde bedeute sie in der Auffassung des Herrn Roosevelt, daß sich Europa nicht mehr in amerikanische Angelegenheiten mischen dürfe, daß Amerika aber von nun an gedenke, sich in europäische Angelegenheiten einzumischen.

Frankreich habe das Recht, so heißt es in dem Aufsatz weiter, allein zu beurteilen, wo seine eigenen Interessen liegen. Die französische Politik schließe keine Bedrohung Amerikas ein. »Das ist der Grund, weshalb bei uns jede unfreundliche Geste auf absolute Festigkeit stößt.«

Englands verzweifelte Lage

NOTSCHREI NACH AMERIKANISCHER TEILNAHME AM KRIEG

New York, 22. Mai.

Der Londoner »News Chronicle« rief gestern in einem halbseitigen Leitartikel das Volk der USA auf, jetzt in den Krieg einzutreten, »nicht um England vor der Niederlage zu retten, sondern um den Sieg beschleunigen zu helfen.«

Das Blatt führt aus, das britische Volk habe zwanzig Kriegsmonate lang den Vereinigten Staaten gegenüber geschwiegen, um sie selbst ihr Verhältnis zum Kriege bestimmen zu lassen. England habe in dieser Zeit nur um den Verkauf von Flugzeugen, Tanks und Geschützen gebeten, und sei dankbar, sie erhalten zu haben. Die USA hätten dann weiter durch ihr Leihprogramm und durch wohlthätige Spenden geholfen. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, offen zu den USA zu reden und zu sagen, daß England mehr von ihnen brauche als Waffen, mehr als Liebesgaben und Verbandzeug, mehr als Worte der Sympathie. In zwanzig Kriegsmonaten habe England die Wahrheit der bitteren Lehre des »Zuwenig und

Zuspät« kennengelernt. England habe die Größe des deutschen Ehrgeizes nicht gleich erkannt, ebensowenig wie die Vereinigten Staaten es anscheinend noch täten.

Um die hoffnungslose Lage Englands wenigstens notdürftig zu verschleiern, wirft sich der Verfasser des Notschreies größtmäßig in die Brust, wenn er dann weiter sagt, England wisse, daß es auf der belagerten Insel nicht geschlagen werden könne und den Endsieg schließlich noch davontragen werde. Das Eingreifen der USA sei aber notwendig — so versucht »New Chronicle« es den Amerikanern einzureden —, um das Blutvergießen möglichst bald zu beenden und den möglichen Untergang der europäischen Zivilisation in Strömen von Blut zu verhindern. Der Notschrei ergeht sich dann weiter in typisch englischer Selbstgerechtigkeit, wenn behauptet wird, das einzige Kriegsziel Großbritanniens sei, »die Welt zu einem anständigen Aufenthalt für anständige Menschen zu machen«. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt in den Krieg eintreten, könne man noch vor Ende des nächsten Jahres (!) »die Wilden in ihrer Höhle zurückschlagen«.

»New York Herald Tribune« kommentiert kurz diese erste, in einem führenden britischen Blatt gestellte offene Aufforderung zu einem Kriegseintritt der USA dahin, daß sie das wachsende Gefühl des verzweifeltsten Ernstes der Lage Großbritanniens widerspiegle.

„Landesverweisung für Churchill!“

Der Rat einer amerikanischen Zeitschrift

New York, 22. Mai.

»Das wunderschöne England wird unter Churchill im Namen der Demokratie zerstückelt und verkrüppelt, und zwar im Namen einer Demokratie, die mit der Herrschaft der internationalen Bankiers über die Welt gleichbedeutend ist«, schreibt die Zeitschrift »Social Justice«. Bald würden Churchill und Eden zusammen mit anderen Kriegshetzern Zuflucht in Amerika finden, um eine Exilregierung zu bilden, während die im zerstörten Land Zurückbleibenden hierauf ihre eigene Regierung errichten und am Wiederaufbau der zerstörten Hoffnungen und Träume arbeiten würden. Dann würden die britischen Emigranten, die in Amerika sicher leben können, behaupten, die altweisen Herren der Nation zu sein, obwohl sie für deren Zerstörung verantwortlich seien. Je schneller England Churchill des Landes verweise, umso glücklicher werde es sein.

Folgeschwerer Absturz

Halle mit sieben kanadischen Flugzeugen zerstört

New York, 22. Mai.

Nach einer Meldung von Associated Press ist in der Portage-La-Prärie in Manitoba ein Ausbildungsflugzeug der kanadischen Luftwaffe abgestürzt und in eine Flugzeughalle gefallen. Die Halle geriet in Brand und sieben Flugzeuge wurden zerstört. Der Pilot kam bei dem Unfall ums Leben.

Die Sprache der Front

Von Helmut Sündermann

In der Vielfalt der Geschehnisse zeichnen sich dem, der sie mit Überlegung ordnet und betrachtet, deutlich die Merkmale ab, die Ereignisse von Episoden trennen, die das Bleibende und Entscheidende von dem abheben, was nur das Interesse des Tages fesselt.

Den unablässigen Gedanken an das Ziel, den niemals abirrenden Blick aufs Ganze einem Volk zur Richtschnur gegeben zu haben — das ist eines der Geheimnisse all der wunderbaren Erfolge, mit denen der Führer in diesem uns aufgezungenen Kampf die Welt in Erstaunen und die britischen Kriegsverbrecher in panischen Schrecken versetzt hat.

Sie haben in der elementaren Wucht der Ereignisse schon längst den Überblick verloren, und es vergeht kaum ein Tag, der nicht wieder erneut zeigt, wie wenig die britischen Machthaber noch Herr ihrer Sinne sind.

Sie greifen wie Ertrinkende nach jedem Schatten, der über das Wasser streicht. Ob es militärische Erfolge sind, die sie erträumen, wie dies im Balkanfeldzug der Fall war, oder propagandistische Wirkungen, die sie sich von Sensationsnachrichten erhoffen — die Angst hat sie blind gemacht, wuterfüllt tapen sie im Finstern, und die Ergebnisse ihrer Hoffnungen sind katastrophal, weil die Voraussetzungen falsch und die vorgefaßten Meinungen trügerisch waren. Gerade die Wellen ihrer Propaganda, die sie bei allen Gelegenheiten ohne Überlegung zu erzeugen pflegen, wenden sich immer wieder gegen sie, und die Karten, auf die sie dabei setzen, stechen nicht für sie, sondern für uns, die sie vernichten wollen!! Immer erneut wiederholt sich das Schauspiel, daß sie heute als Ausgeburt der Hölle verdammten, wen sie gestern als Sendboten des Himmels gelobt haben, daß sie einen Helfer dort erhoffen, wo sie dann einen erbitterten Gegner erkennen müssen.

Es steht schlecht um die Clique Churchill — ihre Winkeltzüge sind nur noch

von der Angst der Stunde diktiert, und jeder dieser Züge bringt dies immer offener zutage. Auch im Kampf der Worte und der Lügen, in dem sie sich Meister wähnten, denken sie nicht mehr weiter als bis zum nächsten Morgengrauen und erschöpfen sich darin, heute das vergessene zu lassen, was sie gestern verkündet haben!

Diesem ebenso wütenden wie hastigen Treiben der Plutokraten, die ihre Stunde kommen fühlen, steht die siegesichere Ruhe des deutschen Volkes gegenüber, die durch nichts zu erschüttern ist. Sie gründet sich auf jene größere Schau der Dinge, die die Kräfte wägt, die sich in diesem Kampfe gegenüberstehen, und die die Macht ermißt, die Deutschland sich erkämpft hat, und von der allein dieser Krieg entschieden wird.

Wir Deutschen sind aus einem Volk der Schwärmer zu einer Nation von Realisten geworden, und die nüchterne Sprache des Wehrmachtsberichtes ist der einzige Gradmesser, nach dem wir die Kriegslage beurteilen. Er bietet uns jene »größere Perspektive«, die allein einen realen Blick in die Zukunft ermöglicht. Frei von Phantasterei und dem Wahn der Sensation, erachten wir die Stukabomben und die U-Boot-Torpedos für die einzige Mittelform, die Herr Churchill und das Gelichter um ihn wirklich verstehen. Und die zerschlagenen Häfen und Fabriken auf der britischen Insel, die Schiffe, die auf den Meeresgrund gesandt werden, sind die einzig bedeutsamen Meilensteine auf dem Weg zum Siege.

Churchill und seine Genossen, denen der Blick für das Kommando schon so offensichtlich mangelte, als sie diesen Krieg begannen, mögen in ihrem Lande in gleichem Maße noch brutaler werden, als sich dort Stimmen erheben, die an das englische Volk denken, und mögen die Hand noch so sehr vor die Augen halten, um das nicht zu sehen, was vor ihnen liegt und sie umgibt — das rächende Schicksal, Sie entkommen ihm nicht!

Bombenvolltreffer auf Flugplätzen

Grosse Brände und Zerstörungen in Südostengland und auf Malta

Berlin, 22. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Südwestengland. Durch Bombenvolltreffer entstanden zahlreiche große Brände und Zerstörungen in Hallen und Unterkünften.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung Flugplätze auf der Insel

Malta an, vernichteten zwei britische Flugzeuge am Boden und schossen ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika Spätruppeltätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften erfolgreich britische Kraftfahrkolonnen bei Sollum und Sidi Barani.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Schwere Verluste der Engländer bei Tobruk

verlurte eingestandenemassen nicht mehr ausgeglichen werden können, liegt es auf der Hand, daß der fortgesetzte Aderlaß an der britischen Handelsschiffstonnage langsam, aber sicher zur Ausblutung führen muß. England befindet sich gewissermaßen in einem Wettlauf mit dem Tode, bei dem es bereits jetzt in eine aussichtslose Position geraten ist.

Die Versenkung von 19 britischen Hilfskreuzern zugegeben.

Berlin, 22. Mai.

Mit dem Untergang des 6838 brt. großen Hilfskreuzers »Camito« hat die britische Admiralität die Versenkung von 19 Hilfskreuzern seit Kriegsbeginn zugegeben.

Italienische Gegenangriffe

Wichtige befestigte Stellungen in Ostafrika genommen

Berlin, 22. Mai.

In mehreren Abschnitten der italienischen Besitzungen in Ostafrika geht der Kampf in unverminderter Heftigkeit weiter. An allen Stellen wurden italienische Gegenangriffe durchgeführt. Zu harten Gefechten kam es im Raume von Gondar, wo die Briten mit überlegener Artillerie und starken Luftstreitkräften gegen die italienischen Stellungen vorstießen, die von geringen Kräften gehalten wurden. Trotz stärkstem britischen Druck unternahmen die Italiener am 19. Mai einen schneidigen Gegenangriff. Die Aktion führte zur Durchbrechung der britischen Linien und zur Einnahme wichtiger befestigter Stellungen. An mehreren Stellen wurden die Briten über die eigenen Stellungen hinausgeworfen. Weitere britische Gegenstöße wurden unter schweren Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. Die Italiener brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und Munition.

Wirksame Schläge gegen Britenflotte

EIN SCHLACHTSCHIFF, FÜNF KREUZER UND EIN ZERSTÖRER SCHWER GETROFFEN

Berlin, 22. Mai.

Kampfergebnisse der deutschen Luftwaffe führten am gestrigen Tage schwere Schläge gegen britische Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer. Sie erzielten Bombentreffer auf einem Schlachtschiff, fünf Kreuzern und einem Zerstörer. Vier der angegriffenen schweren Einheiten gerie-

ten nach dem Einschlag der Bomben in Brand. Ein Kreuzer zeigte Schlagseite.

Außerdem wurden an der Kanalküste in den heutigen Nachmittagsstunden sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen.

Britischer Kreuzer torpediert

SCHWERE VERLUSTE DER ENGLÄNDER BEI TOBRUK

Rom, 22. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Sollum-Front und um Tobruk Spätruppeltätigkeit auf beiden Seiten. Bei den Ausfallversuchen der letzten Tage haben die Engländer schwere Verluste an Mann und Material erlitten.

In der Nacht zum 20. Mai haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Malta bombardiert. Batterie- und Scheinwerferstellungen wurden getroffen und Brände und Zerstörungen verursacht. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer torpedierten unsere Torpedoflugzeuge einen 10.000 Tonnen-Kreuzer.

In Ostafrika nichts neues.

Unser Unterseeboot »Malaspina« unter Kapitänleutnant Giuliano Prini versenkte im Atlantik den feindlichen Dampfer »Lycaon« (7750 brt.).

Stetiger Aderlass

Englands Handelsflotte schmilzt zusammen.

Nach den jüngsten Wehrmachtsberichten hat England wieder zahlreiche Schiffe verloren. Ein Schlag folgt dem anderen und heute müssen selbst die Engländer bereits zugeben, daß sie bei dem Wettlauf mit den Versenkungen bei weitem nicht mehr durch Neubauten und andere Maßnahmen zur Herbeischaffung weiteren Schiffsraums nachkommen. Fachkreise der britischen Handelsschiffahrt beurteilen daher die Entwicklung hinsichtlich der Versorgung der englischen Insel mit notwendigem Kriegsmaterial und mit Lebensmitteln sehr skeptisch. Sogar Churchill hat in seinen Reden ja wiederholt eingeräumt, daß die von den Engländern so genannte Schlacht im Atlantik schicksalbedeutend für England und seine Kriegsführung ist.

Bekanntlich haben die Versenkungen im Monat April zum erstenmal eine Million Brutto-Register-Tonnen im Laufe eines Monats überschritten. Auch im Februar und März war die Vernichtung englischen Handelsschiffsraums mit je über 700.000 brt. verhängnisvoll hoch. Im April wurde dann durch die starken Verluste der Briten bei der Flucht aus Griechenland eine Rekordhöhe bei der Versenkung feindlicher Tonnage erreicht. Bei der Niederzwingung Englands kommt es dabei weniger auf die Erzielung von Rekordzahlen an, als vielmehr auf den stetigen Aderlaß an der britischen Handelstonnage, der nun schon mehr als anderthalb Jahre fast pausenlos anhält. Gerade diese ständige Vernichtung der britischen Handelsschiffe, von deren Zufuhren nach dem Mutterland das Schicksal Englands schlechthin abhängt, ist für die Weiterführung des Krieges durch England ausschlaggebend. Dieses Problem ist derart ernst, daß es für die britische Regierung alle anderen Probleme des Krieges überschattet. Ungeachtet der verzweifeltsten Abwehrmaßnahmen der englischen Admiralität wird der Handelskrieg gegen England erfolgreich fortgeführt. Überschlägt man die Ergebnisse

in der Zeit vom 1. bis 15. Mai, so ist festzustellen, daß während dieser Zeit im Durchschnitt täglich mehr als 22.000 brt. versenkt worden sind. Diese Zahl wird anschaulich, wenn man berücksichtigt, daß 22.000 brt. rund 31.000 Gewichtstonnen entsprechen, was mit anderen Worten bedeutet, daß der englischen Bevölkerung an Lebensmitteln, der britischen Kriegswirtschaft an wertvollen Rohstoffen und der englischen Wehrmacht an Kriegsmaterial Tag für Tag etwa 6000 vollbeladene Eisenbahnwaggons verloren gehen. Dazu kommen dann noch die unerläßlichen Verluste an Schiffen selbst. Da diese Schiffs-

Englands Hilflosigkeit

AUFSCHLUSSREICHER BERICHT DER LONDONER »FINANCIAL NEWS« ÜBER DEUTSCHLANDS TREIBSTOFFVERSORGUNG

Berlin, 21. Mai.

Die »Financial News« veröffentlichte neulich eine Betrachtung über die in einer Geheimsitzung des englischen Unterhauses durchgeführte Debatte über die wirtschaftliche Kriegsführung und teilte dabei aufschlußreich mit, daß von den Abgeordneten vor allen Dingen scharf kritisch die Frage erhoben worden sei, warum die britische Luftwaffe die Erdölgebiete Rumäniens so völlig unbelästigt gelassen habe. Bedauerlicherweise berichtet das Blatt nicht die Antwort der Regierung auf diese kritischen Fragen, wahrscheinlich weil diese es nicht für angebracht hielt, der britischen Öffentlichkeit einzugestehen, daß die Royal Air Force zwar den Willen zu solchen kühnen Taten besaß, nicht aber die zur Durchführung erforderlichen Voraussetzungen. Davon abgesehen scheint es den angriffs-lustigen Unterhausabgeordneten aber auch entgangen zu sein, daß sich Rumänien mit England gar nicht im Krieg befindet, was allerdings bei Englands ausgesprochener Neigung zu Verletzungen des Völkerrechtes nicht allzu viel bedeutet. Wesentlich ist jedenfalls die Tatsache, daß die britische Luftwaffe aus ihrer Schwäche heraus auf dem Balkan überhaupt nicht in Erscheinung treten konnte und bekanntlich nicht einmal in der Lage war, ihren in den Krieg getriebenen Verbündeten Jugoslawien und Griechenland irgendwelche Hilfe zu leisten.

Seitens der »Financial News« ist es eine immerhin bemerkenswerte Erkenntnis, wenn das Blatt erklärt, daß durch die Anwesenheit der deutschen Armee auf dem Balkan und deren direkte Versorgungsmöglichkeit mit Öl aus Rumänien die von zahlreichen englischen Stellen an sich schon maßlos übertriebenen Transportchwierigkeiten des rumänischen Erdöls nach Deutschland völlig überwunden und gegenstandslos geworden seien. Offensichtlich hat das führende britische Wirtschaftsblatt im Hinblick auf die von ihm gerügten Uebertreibungen der Transportchwierigkeiten des rumänischen Propagandastellen allgemein gedacht, die sich seit Jahr und Tag bemühen, angebliche Versorgungsschwierigkeiten Deutschlands in die Welt zu posaunen, ohne daß es damit bis jetzt auch nur einmal gelungen wäre, die deutschen Erfolge an allen Fronten irgendwie aufzuhalten oder zu schmälern.

Deutschland kann nicht ausgehungert werden!

New York, 22. Mai.

In einer Rede vor der Medizinischen Gesellschaft in Massachusetts erklärte Professor Harris von der Technischen Hochschule, England könne ausgehungert werden. Was Deutschland betreffe, so sei es infolge der dortigen überragenden ernährungswirtschaftlichen Fortschritte seit dem Weltkrieg fast unmöglich, das Reich wirkungsvoll zu blockieren.

Rücktritt Vansittarts

Ein böser Deutschlandhetzer verschwindet hinter den Kulissen

Stockholm, 21. Mai.

Wie Reuter meldet, hat Sir Robert Vansittart den Wunsch ausgesprochen, sich von seinem Amt als diplomatischer Berater der Regierung bei Vollendung seines 60. Lebensjahres im Juni zurückzuziehen. Der Staatssekretär im Außenamt habe widerstrebend dieses Rücktrittsgesuch angenommen, es sei aber bekanntgegeben worden, daß der Premierminister und der Staatssekretär des Außenamtes auch weiterhin auf den Rat von Sir Robert Vansittart zurückgreifen werden, wenn ihnen dies erforderlich erscheint. Sir Robert Vansittart werde an dem nächsten Geburtstag des Königs den Titel eines Barons erhalten.

Als Sir Vansittart am 1. Januar 1938 zur Entlastung des damaligen Außenministers Eden zum diplomatischen Hauptberater der britischen Regierung ernannt wurde, war der von einem gewissen geheimnisvollen Nimbus umwitterte und daher oft als »Graue Eminenz« des Foreign Office bezeichnete Beamte bereits als fanatischer Deutschlandhasser bekannt. Obwohl er während der Olympischen Spiele 1936 sogar persönlich das neue Deutschland besuchte und heuchlerische Lobesworte für die mustergültige Durchführung dieses großen Friedensfestes fand, wußte doch alle Welt, daß Vansittart einer der eifrigsten Kriegshetzer und verbissensten Feinde einer neuen Ordnung in Europa war.

Als er das Ziel seiner jahrelangen Kriegshetze erreicht hatte, hat dieser echt britische »Gentleman« seinem infernalischen Haß keinerlei Zügel mehr angelegt

und Deutschland in Reden und Zeitungsartikeln bei jeder Gelegenheit in der gemeinsten Weise beschimpft. Er war es, der in seinem berühmten »Schwarzbuch«, einer Sammlung verschiedener Rundfunkreden, ausdrücklich die ganze deutsche Nation als »europäische Schlichter« brandmarkte und die Deutschen als »engherzige traurige Roboter« befeuerte. Wenn dieser üble Hetzer und Kriegsverbrecher jetzt offiziell hinter den Kulissen verschwindet, so geschieht dies zweifelsohne nur, um wieder wie früher im geheimnisvollen Halbdunkel seinen verhängnisvollen Einfluß umso unauffälliger und nachhaltiger ausüben zu können.

Zweifel an Englands Sieg

Bericht eines USA-Korrespondenten

New York, 21. Mai.

In einem langen Bericht aus La Paz schildert der »New York Times«-Korrespondent Callender, wie stark Bolivien von den militärischen Erfolgen Deutschlands beeindruckt sei. Er stellt dabei fest, daß in ganz Südamerika der Glaube weit verbreitet ist, daß Deutschland siegen werde. Man zweifle am Sieg Englands und seiner Verbündeten, selbst wenn die USA aktiv eingreifen sollten. Ansässige und Fremde in Südamerika heben hervor, daß der britische Rückzug aus Griechenland einen tieferen Eindruck auf Südamerika gemacht habe, als alle USA-Kredite, als die Kaffee- und Zinnabkommen, die Freundschaftsmissionen und freundschaftlichen Rundfunksendungen. Es sei dies eine Tatsache, die die USA-Politik in Rechnung stellen müsse.

Britische Narrheiten

Kriegsanstrengungen des Golfspielers

Genf, 21. Mai.

Die Londoner »News Chronicle« wendet sich in einem Aufruf an die englischen Golfspieler und gibt ihnen Richtlinien, wie sie ihre Kräfte am besten für die englische Sache einsetzen könnten. Der Aufruf gipfelt in folgenden Worten: »Englands Golfspieler, die bereits die Kriegsanstrengungen der Nation unterstützen, müssen in verstärktem Maße weiter für den Sieg arbeiten, indem sie auf Golfplätzen spielen, deren Größe durch die Umpflügung eines gewissen Teiles des früher für den Sport vorbehaltenen Gebiets verringert worden ist.«

Das Londoner Blatt macht es den britischen Golfspielern also wirklich leicht, für den Sieg zu »arbeiten«. Man stelle sich vor, welche Einschränkung ein reicher englischer Golfspieler auf sich nehmen muß, wenn er auf einem verkleinerten Platz seinen Lieblingssport zu treiben gezwungen ist. Das kommt doch gleich hinter dem Verhungern.

Brutale Verleumdungen der britischen Lügenagitation

Berlin, 22. Mai.

Eine der niederträchtigsten Lügen hat in diesen Tagen die an Unwahrheiten überreiche britische Propaganda ausgesonnen und der Öffentlichkeit übergeben. Es wird die Ungeheuerlichkeit erfunden und verbreitet, deutsche Flugzeuge hätten nach der Versenkung der britischen Zerstörer »Diamond« und »Wryneck« mit Maschinengewehren auf die in den Fluten des Ägäischen Meeres treibenden Matrosen geschossen.

So hemmungslos wie in diesem Falle haben die Briten lange nicht mehr gelogen. Die beispiellose Niederlage auf dem Balkan hat offensichtlich die britische Propaganda vollständig aus der Fassung gebracht. In ihrer Verlegenheit haben die Londoner Hetzer und Lügner eine Schauerärm sich ausgedacht, wie sie nur in britischen Hirnen entstehen kann. Die in der Welt unvergessene Tat der unmenschlichen Besatzung des britischen Schiffes »King Stephen« wird lebendig. Briten waren es, die damals auf hilflos im Wasser treibende Deutsche geschossen haben. Briten waren es auch in diesem Kriege, die deutsche Seenotflugzeuge angegriffen und unter Feuer genommen haben. Briten waren es schließlich, die während des Balkanfeldzuges Lazarettsschiffe in Gefahr brachten, indem sie diese Fahrzeuge neben Kriegsschiffe und Transporter leerten. Von der Lüge von den abgehackten Kinderhänden bis in die jüngste Gegenwart hinein läuft eine ununterbrochene Kette niederträchtigster britischer Unwahrheiten.

Schwere Vorwürfe gegen Morrison

Stockholm, 21. Mai.

Lady Astor beschuldigte im Unterhaus den Innenminister Morrison, daß er nutzlos Menschenleben und Eigentum bei den deutschen Luftangriffen aufs Spiel setze. Sie erklärte, daß Großbritannien so die Schlacht in der Heimat verlieren werde, wenn es nicht tätiger werde.

Island — „Unabhängige Republik“

Berlin, 22. Mai

Die über 100.000 Quadratkilometer große, aber nur von rund 120.000 Menschen bewohnte Insel Island war seit dem 1. Dezember 1918 ein mit Dänemark durch Personalunion verbundenes unabhängiges Königreich. Im Mai 1940 besetzte England die in keiner Weise auf die Verteidigung gegen einen äußeren Feind vorbereitete Insel und landete dort anscheinend ziemlich erhebliche Truppenmengen. Seitdem sind, abgesehen von Klagen über das anmaßende Auftreten der Engländer, die durch Flüchtlinge bekannt wurden, nur spärliche Nachrichten aus dem Norden an die Weltöffentlichkeit gedrungen. Infolge der Ungunst des Klimas und der Bodenbeschaffung ist Island sehr weitgehend auf die Einfuhr der lebenswichtigen Nahrungsmittel angewiesen.

Die Vermutung liegt sehr nahe, daß London diese Zwangslage nach bewährten Methoden zur Förderung einer »Unabhängigkeitsbewegung« ausgenutzt hat, die nur allzu deutlich den Stempel »Made in England« trägt.

Symbol der Einigkeit

Das heilige Feuer der Bulgaren nach Sofia und die befreiten Gebiete gebracht
Sofia, 21. Mai

Das heilige Feuer, das Symbol der geistigen Einigkeit des ganzen bulgarischen Volkes, das in der ehemaligen bulgarischen Hauptstadt Preslav entzündet wurde, ist am Dienstag abends von einer Sportmannschaft nach Sofia gebracht worden. An der feierlichen Zeremonie nahmen zahlreiche Mitglieder der Regierung, der völkischen Organisationen, junge Mädchen und junge Männer in Nationaltrachten und eine große Menschenmenge teil. Das Erscheinen des Königs Boris löste bei der gedrängten Menge große Ovationen aus. Das heilige Feuer wurde dem Ministerpräsidenten Filoff überreicht, der es an den König weitergab. Der König überreichte das heilige Feuer einer Jungmannschaft, die es in einer alten Weihrauchpfanne weiter in die befreiten Gebiete trägt.

Britische, Schiffsprämien steigen
New York, 22. Mai.

Die Londoner Versicherungsgesellschaften setzten, wie Associated Press meldet, am Dienstag die Prämien für nach dem östlichen Mittelmeer gehende Schiffe herauf. Die Rate nach Haifa ist von 10 auf 15 Prozent heraufgesetzt worden, nach Indien und der Türkei von 12 auf 14, nach Alexandrien, Suez, Port Sudan und Cypern von 5 auf 7½.

USA-Verteidigungsanleihe — ein völliger Fehlschlag
New York, 22. Mai

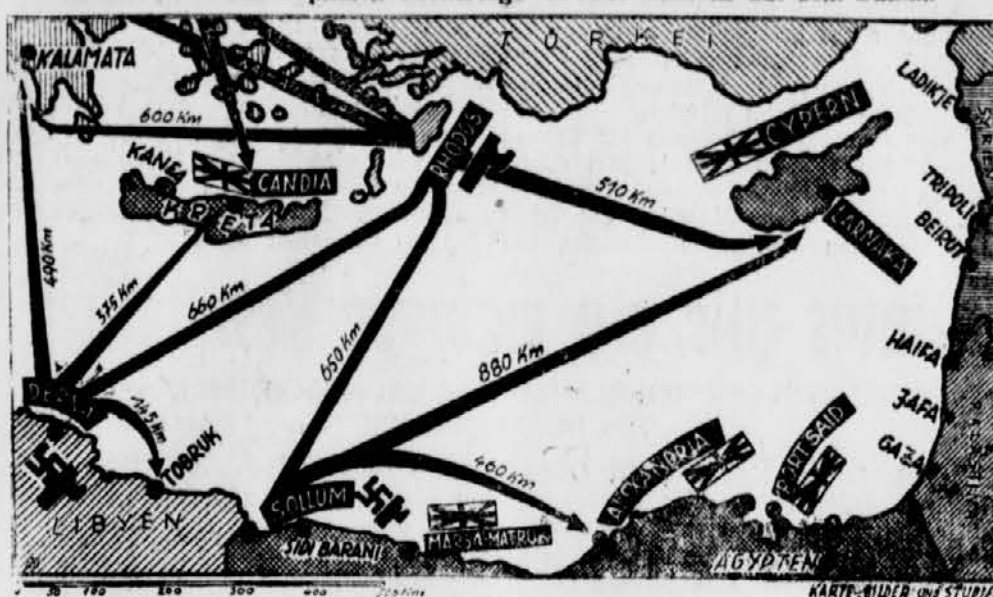
In Großaufmachung berichtet »New York Post«, die Tatsache, daß das Schatzamt wieder weiter in starkem Maße zu Bankanleihen habe greifen müssen, sei darauf zurückzuführen, daß die Zeichnung der Verteidigungsanleihe ein völliger Fehlschlag sei. Auch der Republikaner Crawford betonte als Mitglied des Bankausschusses im Abgeordnetenhaus, daß die Zeichnungen für die Verteidigungsanleihe weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Zwangsmaßnahmen würden sich als notwendig erweisen, um den Erfolg der Anleihe sicherzustellen. Nicht einmal 750 Millionen Dollar seien monatlich gezeichnet worden, während das Schatzamt mit monatlich einer Milliarde gerechnet habe.

Für die Neutralität Argentiniens
Buenos Aires, 22. Mai

Nachdem schon verschiedenste Kreise öffentlich zur Frage der Neutralität Argentiniens Stellung genommen hatten, spricht sich auch Oberstleutnant Robert Bosch eindeutig für die Nichteinmischung in den Krieg aus. In einem Interview für die Bilderzeitschrift »Ahoru« legt er seine Ansicht dahingehend dar, das Land müsse unbedingt absolute Neutralität bewahren, da kein stichhaltiger Grund dafür vorhanden sei, das Schicksal der amerikanischen Länder von den Ereignissen in anderen Erdteilen abhängig zu machen und dabei deren lebenswichtigste Interessen zu gefährden. Durch Politiker, welche eivennützige Interessen verfolgten, dürfe die Unabhängigkeit Argentiniens nicht bedroht werden.

Die neue Lage im Mittelmeer

Nach der katastrophalen Niederlage Großbritanniens auf dem Balkan



»Auf dem Balkan haben sich ernste Katastrophen ereignet. Wir müssen uns jetzt darauf gefaßt machen, daß der Krieg im Mittelmeergebiet, auf der See, in der Wüste und in der Luft besonders hartnäckig verschiedenartig ausgedehnt werden wird. Es ist sicher, daß neue Gefahren außer denjenigen, die Ägypten bedrohen, vor uns auftauchen werden.« So hat Winston Churchill selbst in seiner letzten Rundfunkrede die Lage gekennzeichnet, die für England im Mittelmeer durch das Dünkirchen an der Ägäis entstanden ist. Noch vor wenigen Monaten hörte man aus dem gleichen Munde die Behauptung, England beherrsche das Mittelmeer. Tatsächlich glaubten sich hier die Briten nach den Anfangserfolgen General Wavels in der Cyrenaika und

nach dem Segefecht im Jonischen Meer stark genug, über den Balkan einen Angriff gegen Europa vortragen zu können. Den von den Kriegsbrandstiftern nicht geahnten Erfolg dieser Aktion hat der »Daily Express« jetzt dahin gekennzeichnet, daß die Achsenmächte nun Flugplätze besitzen, die weniger als 800 Kilometer von Alexandria entfernt sind. Großbritannien ist nun auch im östlichen Mittelmeer, wo es bisher unbedingt den beherrschenden Einfluß zu besitzen glaubte, in die Verteidigung gedrängt. Statt, wie geplant, vom Balkan her die Kerngebiete der Achsenmächte bedrohen zu können, zittert England nun um seine wichtigen Positionen im östlichen Mittelmeer, insbesondere um Alexandria und den Suez-Kanal.

Briten fliehen aus Syrien

WEITERE ANGRIFFE DER RAF AUF SYRISCHE FLUGPLÄTZE

Beirut, 22. Mai.

In einer amtlichen Verlautbarung des Oberkommissars von Syrien und dem Libanon wird mitgeteilt, daß der Flughafen von Rayak erneut von englischen Luftstreitkräften bombardiert worden ist. Die Bomben richteten jedoch nur wenig Materialschaden an.

Am Montag wurde auch der Flughafen von Palmyra von zwei englischen Flugzeugen angegriffen. Andere feindliche Flieger warfen über verschiedenen Ortschaften Flugblätter ab.

Wie ferner verlautet, wurden auch die Flugplätze von Meze und Kisse etwa eine Viertelstunde lang von britischen Flugzeugen angegriffen, die aus Palästina eingeflogen waren. Nach heftigem Abwehrfeuer der Flak entfernten sie sich in westlicher Richtung. Ein englisches Flugzeug, das über Damaskus Flugblätter abgeworfen hatte, ist abgeschossen worden.

Britische Konsuln verlassen Syrien
Genf, 22. Mai.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet aus Beirut, daß alle britischen Konsuln in Syrien aufgefordert worden seien, das Land zu verlassen.

Zunahme der jüdenfeindlichen Bewegung in Palästina
Beirut, 22. Mai.

Die jüdenfeindliche Bewegung in Palästina nimmt seit kurzem wieder stärkeren Umfang an. Die Zeitung »Al Siassa« schreibt in diesem Zusammenhang, daß zahlreiche ausländische Juden sich bereits an Bord englischer Dampfer nach Amerika eingeschifft hätten.

Zustimmung der syrischen Presse
Beirut, 22. Mai.

Die Rundfunkrede des französischen Oberkommissars in Syrien und im Libanon General Dentz über die Entschlossenheit Frankreichs, englische Angriffe abzuwehren, findet in der syrischen Presse einmütige Zustimmung. Man weist darauf hin, daß diese Ansprache entscheidend zur Klärung der Lage beigetragen habe. Die Engländer müßten nun wissen, woran sie seien. Die französische Mandatsverwaltung könne in ihrem Abwehrkampf gegen die britischen Angriffe der Unterstützung der arabischen Bevölkerung sicher sein. Die Bevölkerung warte nun mit Ruhe die Entwicklung der

Dinge ab, während die französischen Behörden, so heißt es weiter, alle notwendigen Maßnahmen treffen, um das Land in erhöhte Verteidigungsbereitschaft zu versetzen.

Abberufung von konsularischen Vertretern
Genf, 22. Mai.

Zu der Meldung aus Damaskus, wonach der britische Generalkonsul in Beirut von seiner Regierung abberufen worden ist und sobald wie möglich Syrien verlassen wird, wurde von zuständiger Stelle in Vichy erneut mitgeteilt, daß der französische Konsul in London, Chartier, vor sechs Tagen London verlassen habe, nachdem die britische Regierung ihm das Exequatur entzogen habe. Die französische Regierung habe darauf beschlossen, eine Gegenmaßnahme von gleichem Gewicht zu ergreifen.

Der Krieg im Irak

Erfolge der irakischen Luftwaffe
Genf, 22. Mai.

Wie aus Beirut über Vichy berichtet wird, gab der irakische Generalstab am Dienstag abend folgende Sonderverlautbarung heraus:

An der Westfront geht der Kampf im Gebiet von Habbaniyah weiter. Irakische Flugzeuge unternahmen um 18.30 Uhr einen heftigen Bombenangriff auf den Luftstützpunkt Habbaniyah, wodurch schwerer Schaden verursacht wurde und mehrere Hallen und Depots in Brand gerieten. Die Brände waren noch auf weite Entfernung hin sichtbar. Andere Luftgeschwader beschädigten durch MG-Feuer zwei Formationen englischer Flugzeuge auf dem Boden, und zwar handelte es sich um etwa 20 zweimotorige Apparate. Ein feindliches Flugzeug wurde unmittelbar nach dem Start abgeschossen, ebenso eine Hurricane-Maschine, die die irakischen Flugzeuge zu verfolgen versuchte. Von zwei Maschinen, die einen Gegenangriff unternahmen, wurde eine durch MG-Feuer zum Absturz gebracht, während die zweite die Flucht ergriff. Alle irakischen Flugzeuge kehrten unverseht von diesen Operationen zurück.

MG-Feuer auf Mossuls Bevölkerung
Damaskus, 22. Mai.

Nach dem irakischen Heeresbericht vom Dienstag kam an der Westfront die

irakische Vorhut mit dem Feind in der Gegend von Habbaniyah in Berührung und brachte ihm schwere Verluste bei. Der Kampf geht weiter. An der Südfont hätten die irakischen Streitkräfte, verstärkt durch die ortsansässigen Stämme, das Artilleriefeuer auf Bassora und Alchouaiba fortgesetzt.

Irakische Flugzeuge hätten mit Erfolg den Flugplatz von Senaldabbane bombardiert, wobei starker Personen- und Sachschaden angerichtet worden sei. Sämtliche Flugzeuge seien unversehrt an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge hätten Erkundungsflüge ausgeführt.

Wie weiter aus Bagdad berichtet wird, bombardierten die englischen Luftstreitkräfte die Stadt Mossul, wobei die Zivilbevölkerung mit Maschinengewehren beschossen wurde. Eine große Anzahl Zivilisten wurde getötet.

„Irak, ein heiliger Name“

»Symbol des Widerstandes gegen britische Tyrannei«

Damaskus, 22. Mai.

Der Zustimmung der yemenitischen Bevölkerung zum arabischen Freiheitskampf gibt die Zeitung »Atimane« Ausdruck. »Atimane«, die in Sana, der Hauptstadt des Landes, erscheint, ist die einzige Zeitung des Yemen.

»Der Name Irak«, so schreibt das Blatt, »ist ein heiliger Name geworden. Er ist Symbol des arabischen Widerstandes gegen die britische Tyrannei. Wir wünschen, daß die irakische Militärmision im Yemen bleibt und uns schnell und gründlich lehrt, wie man das Schwert gegen Großbritannien führt. Diese Militärmision ist uns Unterpfand der irakisch-yemenitischen Solidarität.«



(Presse-Hoffmann, M.)

Ali Raschid Kailani,
der irakische Ministerpräsident

Arabische Solidaritätserklärung

Mailand, 22. Mai.

Wie der »Popolo d'Italia« meldet, hat die arabische Jugend in der Schweiz an den Ministerpräsidenten des Irak folgenden Telegramm gerichtet: »Die arabische Jugend beglückwünscht und billigt das Vorgehen der irakischen Regierung. Angeekelt durch den Verrat an Islam, gibt die arabische Welt ihrer Bewunderung Ausdruck und beteuert, ihre unverbrüchliche Solidarität, ihren Mut und ihr unbedingtes Vertrauen im Verfolg der heiligen Sache.«

Britische Truppenverstärkungen in Transjordanien

Rom, 21. Mai.

Wie Stefani aus Beirut meldet, verstärken die Engländer infolge der wachsenden Mißstimmung der Araber ihre Truppenkontingente in Transjordanien.

Sympathiekundgebungen für den Irak in Peking

Peking, 22. Mai.

In acht mohammedanischen Massenversammlungen, an denen zahlreiche auswärtige Vertreter, darunter aus Mandschukuo und Hsinking, sowie Tartaren teilnahmen, wurde eine Entschliebung angenommen, in der der Irak zu seiner Entscheidung, die Waffen gegen England, den traditionellen Feind aller Mohammedaner, zu erheben, beglückwünscht wird.

Dem Irak wurde in einem Telegramm die Anteilnahme und tatkräftige Hilfe von 50 Millionen Mohammedanern im Fernen Osten zugesichert.

Jeder heimat treue und aufbauwillige Steirer wird Mitglied des Steirischen Heimatbundes
ANMELDUNGEN bis 25. Mai!

WIRTSCHAFT

Der Handel mit der Türkei

Wie man erfährt, wurde der deutsch-türkische Warenaustausch, der im bisherigen Clearingverkehr 42 Mill. RM im Jahr umfaßte, durch den Abschluß von drei größeren Kompensationsgeschäften zwischen der Türkei und deutschen Firmen um rund 30 Mill. RM erhöht. Auf Grund dieser Abschlüsse wird die Türkei für etwa 20 Mill. RM Tabak liefern, während hierfür von deutscher Seite Industrieerzeugnisse verschiedener Art geliefert werden. Im Gesamtbetrag von 5 bis 10 Mill. RM wird weiter von Deutschland die Lieferung chemischer Erzeugnisse und von Papierwaren erfolgen, während die Türkei dafür namentlich Futtermittel, Häute und Felle, Olivenöl, Feigen und anderes nach dem Reich exportieren wird. Im Rahmen des Clearingverkehrs wurden von Deutschland auch Haselnußkäufe in der Türkei abgeschlossen.

*

× Deutsche Bank übernimmt Aktienmehrheit der Banca Commerciala Romana. Die Aktienmehrheit der Banca Commerciala Romana, die sich bisher in den Händen einer französisch-belgischen Finanzgruppe, der Banque de l'Union Parisienne, der Société Generale de Belgique und der Banque d'Anvers befand, wurde nach längeren Verhandlungen von der Deutschen Bank, Berlin,



(PK-Otto-PBZ-M.)

Serbischer Staatsschatz in einem Felsen-nest gefunden

Bei der Säuberung der Restgebiete Serbiens wurde nachträglich ein guter Fang gemacht. Ein großer Teil des verschwundenen serbischen Staatsschatzes ist in dem Felsenkloster Ostrog gefunden worden. Die Geheime Staatspolizei fand bei ihrer Untersuchung der Klosterräume in gut getarntem Versteck, neben Waffen und Munition, auch Gepäckstücke des Königs Knaben Peter und 375 Millionen Dinar Staatseigentum. — Unser Bild zeigt die Sicherstellung dieser reichen Beute. Die Kisten mit dem kostbaren Gut werden hier zusammengetragen.

übernommen. Nachdem die Deutsche Bank bereits vor einiger Zeit im Geschäftsbericht auf den Erwerb von Anteilen dieser Bank hingewiesen hat, hat sie nunmehr aus belgischem und französischem Besitz zusammen etwa 90 Prozent des Kapitals der Banca Commerciala Romana in ihren Händen.

× Vier neue Eisenbahnlinien für Thrazien und Mazedonien. Am 1. Juni d. J. wird nach einer Erklärung des bulgarischen Baudenministers Wassileff der Bau von vier neuen wichtigen Eisenbahn-

linien in den neu besetzten Gebieten beginnen. Die eine Linie verbindet mit einer Schmalspurbahn Griechenland mit Thrazien, die zweite soll die Stadt Gümürschina in Thrazien an das internationale Eisenbahnnetz anschließen. Die dritte Linie verbindet mehrere Städte in Mazedonien und schafft eine direkte Verbindung zwischen Sofia und Skoplje, die vierte Linie wird gleichfalls in Mazedonien gebaut. Zu gleicher Zeit soll mit dem Bau von sieben Straßen in Mazedonien und Thrazien begonnen werden.

„Unter mir ein riesiger Geleitzug“

RITTERKREUZTRÄGER OBERLEUTNANT BAUMBACH ÜBER SEIN LETZTES HUSARENSTÜCK

PK. Spät in der Nacht betritt Oberleutnant Baumbach und seine Besatzung den Gefechtsstand der Gruppe. Sie tragen noch Kombination, Schwimmweste und dicke Pelzstiefel. Das blonde Haar des erst 24-jährigen Oberleutnants ist etwas zerzaust, in seinem Gesicht steht ein beglückendes Lächeln. Gespannt sind unsere Augen auf die hochgeschossene Gestalt dieses jungen Ritterkreuzträgers gerichtet. Was hat er wohl heute über seinen Feindflug zu berichten, von dem er soeben zurückkehrt?

Wir brauchen nicht lange zu warten, denn schon beginnt er zu erzählen.

»Das war das Tollste, was ich bisher erlebt«, sind seine ersten Worte. Der Kreis um ihn schließt sich noch enger, denn jeder weiß, was dieser Satz aus dem Munde eines fronterfahrenen Ritterkreuzträgers bedeutet, der 225.000 brt. feindlichen Schiffsraums auf den Grund des Meeres geschickt hat.

»Wie immer in den letzten Tagen, hetzten wir mit unserer Ju wieder über der Nordsee. Hart funkelten die Sterne am mond hellen Himmel. Aufmerksam suchten wir die Ostküste Englands nach Schiffen ab, aber nichts konnten wir entdecken. Fast hatten wir schon alle Hoffnung aufgegeben. Noch einmal stießen wir von der englischen Küste aus nördlich vor. Nur hundert Meter waren wir hoch, da blitzte es plötzlich unter uns auf — hier —, da —, an allen Ecken, wohin wir auch schauten. Es war ein Feuerzauber ausgebrochen, wie wir ihn selten erlebt hatten. Da half kein langes Überlegen. Mitten in die Hölle hinein richtete ich die Nase meiner Ju. Feurige Flakgeschosse umzingelten uns wild, zischten kreuz und quer an der Kanzel vorbei. Wir hatten das Gefühl, jeden Augenblick durchlöchert zu werden. Wir sahen die Umrisse zahlreicher Schiffe — zwanzig bis dreißig mögen es gewesen sein — ein riesiger Geleitzug, der im Dunkel der Nacht an Englands Ostküste entlangschlich. Alles schoß auf uns.

Einen fetten Brocken hatte ich im Visier, mindestens 6000 bis 8000 brt. groß. Der muß dran glauben — in dreißig bis vierzig Meter Höhe preschten wir in Längsrichtung über ihn hinweg. Die Bomben fielen. Die erste lag zu kurz, aber die zweite, dritte, und vierte unsere schwersten —, sie bohrten sich in den Riesenleib dieses schwarzen Ungetüms. Genau beobachtete der Bord-

schütze die Treffler, die Detonationen und Flammen, die aus dem Schiff kurz darauf emporstiegen. Die hatten gesessen! Im Tiefflug drückte ich die Maschine weg, ging dann mit Vollgas in eine Rechtskurve, um sie hochzureißen. Da klemmt mein linker Stiefel, ich zog, ich riß, nichts zu machen. Stoll lag die Mühe in der Kurve, ich wußte nicht mehr, was oben und unten war, gleich mußten wir abschmieren. Zum Teufel, das war noch nie passiert, ich nahm den rechten Fuß vom Steuerpedal, riß verzweifelt an dem linken, daß mir die Knochen schmerzten. Da, endlich, er kam los, erleichtert atmete ich auf. Haarscharf über dem Meeresspiegel brachte ich die Maschine wieder in Horizontalflug.

Oberleutnant Baumbach zeigt uns seinen Stiefel, die Spitze ist völlig eingedrückt. Das Schicksal hat es wiederum gut mit ihm und seiner Besatzung gemeint.

Als wir noch spät nachts im Kasino sitzen, spricht ihm telephonisch der Kom-

mandierende General des Fliegerkorps seine besondere Anerkennung aus. Diese Anerkennung galt gleichzeitig aber auch seiner Staffel.

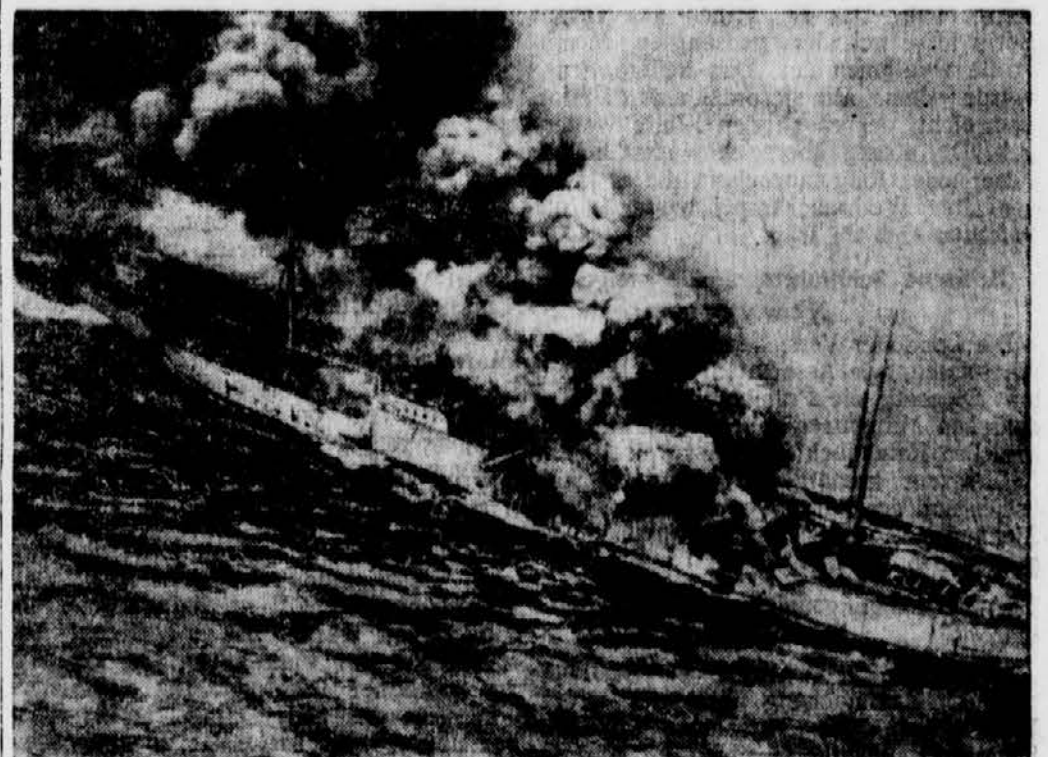
Kriegsbericht W. Moeller.

VOLK und KULTUR

+ »Deutsche Akademie der Künste (Villa Massimo) in Rom«. Die Deutsche Akademie (Villa Massimo) in Rom erhielt durch Verfügung des Reichserziehungsministers den Namen »Deutsche Akademie der Künste (Villa Massimo) in Rom«. Die Ateliers des Instituts dienen der Weiterbildung von jungen deutschen Künstlern (Bildhauern, Malern und Graphikern), die hierfür Stipendien mit einjähriger Laufzeit erhalten.

+ Schwedisches Gastspiel in Berlin. Das Königliche Dramatische Theater in Stockholm hat die Einladung zu einem Gastspiel im Berliner Schillertheater angenommen. Das etwa 30 Personen umfassende Ensemble wird Mitte Juni nach Berlin abreisen. Der Spielplan sieht August Strindbergs »Gustaf Wasa« vor, in dem Lars Hansen die Titelrolle übernommen hat. Das Stockholmer Theater wird das Stück in schwedischer Sprache aufzuführen. Die Stockholmer Blätter heben hervor, das deutsche Theaterpublikum sei derart mit dem Werk Strindbergs vertraut, daß dem Gastspiel auch im Gewand der Originalsprache keine Schwierigkeiten für das Verständnis entgegenstünden.

+ In Helsinki ist der staatliche Literaturpreis für die in den Jahren 1939 und 1940 erschienenen dichterischen Werke dem Dichter Toivo Pekkanen, der Dichterin Hagar Olsson und den Dichtern Lauri Haarla und Pentti Haanpeäen zuerkannt worden.



(Atlantic-Luftwaffe, M.)

Hier ist Rettung unmöglich

Einer der zahlreichen feindlichen Frachter, wie sie in letzter Zeit wieder und immer wieder von deutschen Fernkampfbombern auf den Meeresgrund geschickt wurden.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

»Kutscher«

Kjell steht auch heute wieder und jagt allerlei Fliegen und bissiges Geschmeiß von den Pferden, die nach Förnes kommen. Klatsch! Da hast du es jetzt! Kleine Jungenhände schlagen nach den Fliegen auf dem Pferdeleib. Ich werde dir helfen, dem armen Fohlen das Blut auszusaugen. Armes Fohlen, ja! Sind sie schlecht zu Bussi? —

Förnes ist Umspannort, da kommen oft Pferde von anderen Fuhrleuten aus der Gegend an. Jetzt mitten im Sommer vergeht kein Tag ohne Reisende, sie kommen mit Wagen und Pferd von der Station Onoft oder mit Halvor Flaas Fuhrwerk. Auf Förnes biegen sie alle ein, da steht Ambros Förnes schwer und gewichtig und gibt Befehle an die Kutsche, an seine Kutscher und setzt sich gern selbst auf den Bock, wenn seine zwei Kinder, die sonst fahren, anderswie beschäftigt sind.

Es ist ein breites Tal, umstanden von Bergen und durchzogen von einem munter sich schlängelnden Fluß. Hier macht der Fluß eine Schleife, damit der Förneshof Platz bekommt, und etwas weiter nördlich schafft er Raum für Nornes. Die Grenzen der beiden Höfe stoßen aneinander. Und beide liegen dicht an der Landstraße.

Rechts und links sieht man andere Höfe, große oder kleine, und einzelne Häuser, ein paar Laubbäume nur, wohingegen der Nadelwald auf den Hängen dicht und stark steht.

Heute war der Vater freundlich gewesen! Kjell macht sich darüber Gedanken, während er von Halvor Flaas Falben die Fliegen verscheucht. Gelächelt hatte er nicht, ach, weit gefehlt — aber Bussi war auf den Hof gekommen, und Halvor Flaas hatte mit der Peitsche geknallt und begrüßt — »Tag, Ambros!« — wie immer, und da sein Fahrgast gleich mit einem Förnesfuhrwerk weitergefahren war, so lud Ambros seinen Nachbarn zu einer Rast im kühlen Keller ein. — »Das ist jetzt in der Hitze der beste Ort«, sagte er —, und da hatte er sich zu Kjell gewandt und mit einer beinahe weichen Stimme gesagt: »Dein Pferd wird nicht von den Fliegen aufgefressen, Halvor, solange Kjell draußen ist.« —

Das tut noch jetzt wohl da drinnen, meint Kjell.

Übrigens haben sie da unten im kühlen Keller keine Eile, sie haben zu trinken, das weiß Kjell, nämlich Bier.

Es ist auch so stechend heiß, schon seit vielen Tagen, die Luft ist schwer und gleichsam dick; blau und still steht sie und schläft.

Die Fliegen dagegen schlafen nicht. Bussi ist von einem ganzen surrenden Schwarm umringt. Er stampft mit den Füßen und schlägt mit dem gestutzten

Schwanzende, prustet mit den behaarten, breiten Lippen; aber das hätte alles nichts genützt, wenn nicht Kjell ununterbrochen dabeigestanden und zugeschlagen und mit den Händen geflochten hätte und blitzschnell unter Bussis Bauch getaucht und auf der andern Seite jäh zum Vorschein gekommen und da und dort und überall gewesen wäre.

Es ist am schlimmsten, wenn sich die Biester oben auf die Mähne setzen, weil Kjell da nicht hinaufreicht.

Kjell muß auch auf seine eigenen Beine achten, sie sind nackt bis übers Knie, und die Fliegen haben längst entdeckt, wie leicht so eine glatte Jungenhaut zu durchbeißen ist im Vergleich mit der pelzgedickten von Bussi.

Es ist nicht im entferntesten ein Spaß, hier zu sein, man muß plötzlich daran denken, wie herrlich es wäre, jetzt unten im seichten Fluß zu waten und die zerstochnen Beine zu kühlen — oder im Keller zu sitzen und die Fußsohlen gegen den Steinboden zu drücken —, aber da würde Bussi vielleicht wild werden von all dem Fliegengeschmeiß und sich losreißen und vor Raserei durchgehen. Das war vor einer Woche mit Sankerib geschehen, dem großen schwarzen Pferd von seinem Vater, und hatte einen neuen Wagen gekostet.

Hm! »Dein Pferd wird nicht von den Fliegen aufgefressen, solange Kjell draußen ist«, hatte Vater gesagt. Da sitzt noch immer so ein Klumpen im Hals. Nicht so ein bitterer Klumpen, wie wenn Vater

und Mutter böse miteinander sind, wenn Mutter zu weinen beginnt und Vater sein garstiges Gesicht bekommt — nein, ein sonderbar guter Klumpen.

Es flimmert die Hitze, die Sonne brennt auf die Hauswand, die ihre Strahlen bündelweise ringsum auf den Boden wirft. Salvor Flaas soll, bitte, gefälligst bald kommen, er hat genug Bier gehabt — au, du Vieh! Kjell zuckt zusammen und schlägt nach einer Bremse auf seinem Knie, es bleibt ein Blutfleck.

Aus der Küchentür tritt ein Mädchen, geht über den Hof auf den Pferdestall zu; leicht geht es und leicht ist es gekleidet. Kjell ruft ihm vom Falben aus zu:

»Viv!«

Das Mädchen bleibt stehen, sagt nur im Weitergehen in die Luft hinein:

»Was gib't's, Junge?«

»Kannst nicht du die Fliegen von Bossi wegjagen? Sie beißen mich so —.«

»Hab' keine Zeit«, erklärt Viv, kommt aber trotzdem hinzu, tätschelt den Falben ums Maul. Und Kjell sieht seine erwachsene Halbschwester voller Freundschaft und Bewunderung und allem, was er für sie empfindet, an. Sie, die so stark ist, daß sie sich mit ihm tummeln kann, wie sie Lust hat, als ob er ein Ballen Watte wäre, und die mit allen vier Förnespferden gleich gut umgehen und fahren kann; da sitzt sie dann in einem schwarzen Ulster auf dem Bock — aber heute hat sie ein graues Kleid an, das so gut wie keine Ärmel hat.

AUS STADT UND LAND

Geordnete Preisverhältnisse

ZUR VERORDNUNG ÜBER DIE PREISGESTALTUNG IN UNTERSTEIERMARK

Von Dr. H. Krampe

Dezernent der Preisbildungsstelle für Steiermark

Mit dem Erlaß der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941, die am 19. d. in Kraft trat, hat der Chef der Zivilverwaltung von der Preisseite her einen weiteren entscheidenden Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Eingliederung der Untersteiermark in das Deutsche Reich getan.

Gerade den Untersteirern sind die Auswirkungen einer unzulänglichen Preispolitik durch das Mißverhältnis zwischen Preisen und Einkommen in den letzten Monaten noch in frischer Erinnerung. Die durch den Kriegsbedarf hervorgerufene Konjunktur hatte alle sich aus der liberalistischen Wirtschaftsauffassung ergebenden Mißstände zur Folge, die sich vor allem in einem erheblichen Ansteigen der Preise wichtiger Verbrauchsgüter ausdrückten, ohne daß Löhne und Einkommen mit der Preisentwicklung Schritt gehalten hätten. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte am Ende einer solchen Entwicklung als letzte Auswirkung nur eine Inflation stehen können, deren verheerende Folgen einer besonderen Darlegung nicht bedürfen.

Die ehemalige jugoslawische Regierung hat zwar versucht, dieser Entwicklung durch preisbildende Maßnahmen zu steuern, doch waren diese Bemühungen nicht vom gewünschten Erfolg begleitet, weil sich die getroffenen Regelungen meist nur auf einzelne Wirtschaftsstufen und nicht

auf den Gang der Waren vom Erzeuger bis zum letzten Verbraucher erstreckten. Es ergab sich daher abgesehen von der Untragbarkeit vieler Preise für den Verbraucher bei zahlreichen Erzeugnissen ein so starkes Zusammenschmelzen der Gewinne in Kleinhandel und Gewerbe, daß es zu ernstlichen Existenzgefährdungen kam. Eine geordnete Wirtschaft aber kann nur mit gesunden Betrieben aufrechterhalten werden.

Demgegenüber steht nunmehr die rechtzeitig und planvoll begonnene Preispolitik des Deutschen Reiches, die sich seit Jahren allen Schwierigkeiten zum Trotz bestens bewährt hat. Die Bedeutung und die Erfolge dieser Preispolitik kann man erst ermessen, wenn man sich die Erscheinungen der freien Wirtschaft in Zeiten mit erhöhter Nachfrage, so z. B. im Weltkrieg, vor Augen hält. Wenn man weiter bedenkt, daß jeder Vorgang in der Wirtschaft Auswirkungen auf dem Preisgebiet nach sich zieht, und daß die Produktion auf dem Konsumgütersektor wegen des Kriegsmaterialbedarfes im Reichsgebiet auf ein Mindestmaß beschränkt ist, so wird klar, daß die der deutschen Wirtschaft durch die Vierjahrespläne gestellten besonderen Aufgaben nur bei zielbewußter staatlicher Einflußnahme auf die Preisgestaltung gelöst werden können. So ist das Preisproblem zum wichtigsten Problem der deutschen Innenpolitik geworden, und zwar umso

mehr, als es mit den Bewirtschaftungsmaßnahmen den Schlüssel zur wirtschaftlichen Führung des gegenwärtigen Krieges darstellt.

Vor allem aber ist es nationalsozialistischer Grundsatz, jedem schaffenden Volksgenossen einen Lebensstandard zu sichern, der ihm die Befriedigung seiner physischen und kulturellen Bedürfnisse ermöglicht und ihm damit die Widerstandskraft für jeden Daseinskampf gibt.

Entsprechend dieser Zielsetzung und der aufgezeigten Schlüsselstellung des Preisproblems hat die Reichsregierung das Preisbild so zu gestalten vermocht, daß selbst Ereignisse wie der derzeitige Krieg nicht in der Lage sind, die Kaufkraft und damit den Lebensstandard des deutschen Volkes nennenswert zu stören, geschweige denn zu erschüttern. Daß dies ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges auch weiterhin so bleibt, ist selbstverständlich.

So war es auch eine der vordringlichsten Aufgaben des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, die Preise und Löhne in diesem Gebiet in ein richtiges Verhältnis zu bringen, dadurch eine angemessene Kaufkraft wiederherzustellen und so eine Normalisierung des Wirtschaftsablaufes zu garantieren.

Als Ausgangsbasis hierzu wurde das schon beim Einmarsch der Wehrmacht erlassene Verbot der Erhöhung aller am 1. April 1941 geforderten Preise und Entgelte in die grundlegende Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 14. April 1941 übernommen. Im Schutze dieses Preiserhöhungsverbotes war es in unverhältnismäßig kurzer Zeit möglich, so umfangreiche Vorarbeiten zu leisten, daß mit der Verordnung über die Preisgestal-

Meldet Euch

zum
Steirischen Heimatbund
rechtzeitig

und nicht erst in den letzten Tagen

tung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 eine Preisregelung getroffen werden konnte, die zusammen mit den auf dem Lohngebiet angeordneten Maßnahmen den derzeitigen wirtschaftlichen Notwendigkeiten voll Rechnung trägt und die Angleichung an das altsteirische Preis- und Lohnniveau im wesentlichen vollzieht.

Die Verordnung räumt im § 1 zunächst die Hemmungen des Wirtschaftsablaufes aus dem Wege, die das starre Preiserhöhungsverbot zwangsläufig mit sich gebracht hat. Sie gestattet daher eine Erhöhung der Preise und Entgelte vom 1. April 1941 in dem Ausmaß, als sich seit diesem Zeitpunkt nachweisbar und unvermeidlich Erhöhungen von Kostenteilen oder Einstandspreisen ergeben haben und diese Erhöhungen nicht aus den bisherigen Gewinnspannen getragen werden können. Mit dieser Genehmigung von Preiserhöhungen, die vor allem wegen der inzwischen angeordneten Lohnerhöhungen zugelassen werden mußten,

wird jedem, der Preise und Entgelte fordert, ein erhebliches Maß von Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber auferlegt.

Bevor es zu einer Weitergabe von Kosten- oder Einkaufspreiserhöhungen kommt, muß gewissenhaft geprüft werden, ob diese Erhöhungen auch tatsächlich unvermeidlich sind, und ob sie nicht aus der bisherigen Gewinnspanne getra-

Das steirische Unterland bekennt sich zu Führer und Reich



Bilder aus den Anmeldestellen des Steirischen Heimatbundes

(Bilder: Archiv)

Pylades

Erzählung von Heinz Steguweit.

Nie hatte Pylades den Orest verraten, niemals Orestes dem Freunde das Treusein geschmäht. Was, des erhabenen Vorbilds eingedenk, Herrn Bertl Meierling zu romantischen Plänen bewegte; dergestalt, daß er eines Morgens, noch vor dem Bürodienst, seines Schäferhundes gültige Pracht von den Ohrenspitzen bis zur flauschigen Rute maß: Müßten Tiere dieses Stammes allerwärts Wolf, Nero oder Pluto heißen? Des Wolfes reißende Leidenschaft ist nicht deine Art; von Nero lernte ich, daß er ein Schinder und Brandstifter war; doch Pluto sei ein Hölenfürst gewesen, weisagen die Bücher. Was hat dies alles mit meines Schäferhundes treuer Artigkeit zu tun? Nein, mein Freund bist du und sollst Pylades heißen, denn dieser hat dem Orest niemals Schande getan!

So also kam Herrn Bertl Meierlings vierbeiniger Begleiter zu einem Namen. Ein wachsameres Geschöpf, kein Koter. Und ein klar aufgebautes Tier, mitnichten eine Dackel-dogge synthetischer Abkunft.

Bertl Meierling hatte sich soeben gestreckt, rasiert, gewaschen, war in die Hosen und unter des Kammes ordnende Wohltat geschlüpft. Das Zimmer lag dem Wasser zu, rheinwärts und hell, während im Untergeschloß schon des Pokalwirts Tochter rumorte, wie immer sehr früh am Tag. Sie stellte die Stühle rundum auf die

Tische, legte bei offenem Fenster die Schankstube aus; viel Korken und Stummel rollten vor die Tür, auf die Straße, in den Rinnstein, darin des Baches Unge-mach hinab zum Ufer schäumte und also in den väterlichen Strom.

Eben trat Bertl in den Raum, voran eilte Pylades, jenen Morgengang zu tun, der notwendig war. Und der muntere Meierling sagte den Gruß; des Pokalwirts Lina, ein Ding wie ein Apfel, ließ sich, niemand merkte es, mild um die Hüfte greifen. »Gut gelaunt, Lina? Fleißig für mich? So ist ein Tag um den anderen schön!«

Das Mädchen hatte noch nichts mit dem eingemieteten Manne, doch mochte sie ihn. Kam erst Pylades, seines Morgenlaufs zufrieden, vom Rhein zurück, sich beim Herrn zu melden, schien das Idyll der täglichen Frühe vollkommen: Bertl saß in der Stube, Lina trug das Frühstück auf, nichts fehlte, alles war frisch, Honig und Brot, der Kaffee und die Zeitung. Dann hatte das Mädchen einige Mühe, des Schäferhundes ungestümer Liebe zu wehren: Pylades sprang an der Schürze hoch, bellend und junkernd, so viel Freundschaft mußte er zeigen; die Pfoten schabten den Rock entlang, die flauschige Rute wedelte, ja, Linas Hände ließen sich ebenfalls wohl-tätig am Fell des Tieres aus. »Bist ein guter, ein treuer, ein braver Kerl...«

So ist es; schaut eines Hundes Kreatur uns an mit tiefem Blick, sagen wir gern: Hat er nicht Augen wie ein Mensch? Doch

meinen wir allemal einen edlen Menschen, nimmer einen hündischen.

Pylades und sein Blick verdienten es, mit Streicheln bedacht zu werden. Durfte man dem Bertl Meierling, dem sonderbaren, nicht allzu zärtlich kommen, sollte wenigstens sein Hund verspüren, daß man Sinn hatte fürs Gemüt.

Gegen acht geschah wiederum etwas, was nunmehr im dritten Jahr so zu geschehen pflegte zur frühen Stunde: indes Herr Bertl Meierling den Hut nahm und die lederne Mappe, sprach er, den Pylades noch einmal klopfend, also dies: »Ade, liebe Lina, sei nett zum Tier. Um drei komm' ich heim vom Dienst...«

Er hatte beim Landrat zu tun, im Kontor, am Pult, links den Kalender, rechts das Telefon. Akkurat vom Studium war man hierher verschlagen worden, auf ein bißchen ärarische Karriere hoffend; fürs erste gab's kaum ein Gehalt, noch nannte man's eine Entschädigung.

Wenn die Lina, des Pokalwirts Tochter, blank war wie gutes Obst, unterdes ihre Arbeit schaffte vom Keller bis hinauf zum Gebälk, trabte einer unentwegt ihren Schritten nach: der Pylades, der nicht freundlich tat um eines Knöchleins Sold, vielmehr sich Mühe gab, jene Seele nie zu verleugnen, die andere ihm, da er ein Tier war, abstreiten mochten; ja, der Genob sprang sanften Blickes hoch, bäumte sich, legte die Pfoten auf Linas Schultern, so daß sie erschrecken mußte vor dem Riesen: eben hatte das Mädchen in Bertl Meierlings Zimmer gefegt, das Bett fein

gerichtet, den Kissen neue Bezüge gegönnt, endlich ein Sträußlein, Wiesensalbei und gelbe Lupinen, auf den Tisch gestellt. Hatte noch den Spiegel poliert und die Kleider des jungen Mannes gebürstet — nun stand des Tieres Macht vor ihr, sein Leib streckte sich, die Augen, die menschlich tiefen, bettelten und das Maul grunzte seltsam, als wollte es Silben formen und Gefühle. Etwa also: Soviel und das alles tust du für ihn? Mehr als du brauchtest, Lina? Schau, ich merke es, nimm vorlieb mit meinem Dank.

Sie nahm seinen Kopf zwischen die Hände, ließ die Daumen spielend über beide Ohren fahren. »Bist ein guter, bleibst ein treuer Kerl. Schade, daß du nicht hinlaufen kannst, ihm zu sagen, was ich nicht sprechen darf...« Pylades verstand sich auf menschliche Seufzer. Wie preßte er die liebe Schnauze an den Rock! Dann wich das Tier zurück. Lina tat ihre Arbeit zu Ende, beim Mittagsgeläut mußte alles seinen Schick haben wie seine Ordnung; so liebte es der väterliche Pokalwirt, so war man's schuldig den täglichen Gästen.

Oft hatte das Mädchen gesonnen: Geht's so nun weiter Woche für Woche? Immer das gleiche Schweben, das nämliche Warten, alles sonder Innigkeit, nichts auf ein festes Wort?

Eines Abends kam der Herr Bertl heim, voll Uebermuts wie nie, des Schabernacks liebster Geselle, so schien es. Er warf den Hut hoch wie ein Tiroler, spielte Fangball mit der ledernen Mappe, um-

gen werden können, ohne daß sich hierdurch für den betreffenden Unternehmer eine Existenzgefährdung und damit eine unzumutbare Härte ergibt. Es ist also in allen diesen Fällen zu prüfen, ob die Erhöhungen nicht durch eine Verminderung der allgemeinen Unkosten, durch Rationalisierungsmaßnahmen, durch die Beschaffung billigerer Rohstoffe und Waren oder auch durch Verzicht auf einen Teil der bei dieser oder anderen Waren bisher noch erzielten Gewinne vermieden werden können. Wann das im einzelnen der Fall ist, kann nicht gesetzlich festgelegt werden. Hier muß vielmehr das Gewissen jedes in der Wirtschaft Tätigen sprechen, das ja auch sonst genau weiß, wann eine Handlung ehrenhaft oder unehrenhaft ist.

Die erwähnte Weitergabemöglichkeit der insoweit noch eine Einschränkung, als durch die Kalkulation von Kosten- oder Einkaufspreiserhöhungen keine Überschreitung der vergleichbaren Preise in der übrigen Steiermark erfolgen darf, eine Maßnahme, die deshalb keiner näheren Erläuterung bedarf, weil mit der in Rede stehenden Verordnung die wirtschaftliche Angleichung an die übrige Steiermark und damit an das Reich erzielt werden soll. Unter diesem Gesichtspunkt wurde schließlich auch verfügt, daß die derzeit noch über dem Stand der benachbarten steirischen Gebiete liegenden Preise und Entgelte bis zum 15. Juni 1941 auf diesen Stand abzusinken sind. Bei der praktischen Durchführung dieser Bestimmungen ergibt sich für die Organisation der Wirtschaft die nicht zu unterschätzende Aufgabe, den von ihnen betreuten Mitgliedern unverzüglich eine weitgehende beratende Hilfe angedeihen zu lassen.

Die Verordnung verpflichtet sodann, die bisher zulässigen Preise um die sich gegenüber dem 1. April 1941 auf verschiedenen Gebieten ergebenden Ermäßigungen von Kostenteilen oder Einkaufspreisen zu senken.

Dies geschieht in der Absicht, die Erzielung von Konjunkturgewinnen, denen keine wirkliche Leistung gegenübersteht, auszuschließen. Die Senkungspflicht besteht selbstverständlich sowohl für die Erzeuger, die am Gang der Waren beteiligten Handelsstufen als auch für jeden, der entgeltliche Leistungen vollbringt.

Während nun vorläufig noch bis zum Erlaß besonderer Regelungen verschiedene Preise und Entgelte (Mieten, Pachten, Grundstückspreise, Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Personentransporttarife, die Speisenpreise in Gaststätten sowie die Entgelte im Beherbergungsgewerbe) unter keinen Umständen ohne besondere Ausnahmegenehmigung über den Stand vom 1. April 1941 hinaus erhöht werden dürfen, sind in der Anlage zu § 2 der Verordnung vom 9. Mai 1941 eine Reihe von Erzeugnissen und Leistungen durch besondere Anführung von Höchstpreisen und Höchstgewinnaufschlägen des Handels geregelt worden.

Hier handelt es sich zunächst um die wichtigsten Erzeugnisse der Ernährungswirtschaft, für die Höchstpreise in der Erzeugungs- und in den Handelsstufen sowie die Lieferungsbedingungen fest-

gesetzt worden sind. Im Rahmen dieser Abhandlung würde es zu weit führen, auf die Einzelheiten dieser besonderen Regelung einzugehen, zumal auch die übersichtliche Anordnung in Tabellenform alles Wissenswerte auf den ersten Blick erkennen läßt. Es sei in diesem Zusammenhang nur darauf hingewiesen, daß Höchstpreise grundsätzlich nicht überschritten werden dürfen, und daß ihre volle Inanspruchnahme nur dann zulässig ist, wenn es die jeweilige Betriebslage zur Erzielung eines angemessenen Erfolges notwendig macht. Das gleiche gilt bezüglich der Höchstgewinnaufschläge des Handels.

Im zweiten Teil der gesamten Auflage sind die wichtigsten Erzeugnisse und Leistungen der gewerblichen Wirtschaft (Spinnstoffe, Schuhwaren, Baustoffe, Transportleistungen u. a.) in ähnlicher Weise einer besonderen Regelung unterzogen worden.

Der dritte Teil der Anlage bringt rückwirkend ab 1. April 1941 die volle Angleichung der Zinssätze und sonstigen Bedingungen auf dem gewerblichen und privaten Kreditmarkt an die altsteirischen Verhältnisse, was einem Abbau der in der Untersteiermark bisher wesentlich überhöhten Entgelte für die Inanspruchnahme von Krediten gleichkommt.

Die weiteren Bestimmungen des § 2 der Preisverordnung vom 9. Mai 1941 bedürfen keiner Erläuterung.

Damit bei der Vielseitigkeit der Wirtschaft und der Erhaltung der für sie notwendigen Beweglichkeit in Einzelfällen von den Vorschriften abweichende

Ausnahmen zugelassen werden können, sieht die Verordnung im § 3 sowohl die Ertüchtung von einzelnen Ausnahmegenehmigungen als auch die Anordnung von abweichenden Regelungen in den Fällen vor, in denen den Preisbehörden dies notwendig erscheint. So erfolgen z. B. schon in Kürze besondere Preisfestsetzungen für Roh-, Schnitt- und Brennholz, für Obst, Gemüse und anderes mehr.

Was sodann die im § 4 bei Verstößen gegen die Bestimmungen der Preisverordnung angedrohten Strafmaßnahmen angeht, so richten sie sich sowohl gegen den, der ein unzulässiges Entgelt fordert, als auch gegen jeden, der ein unzulässiges Entgelt bietet oder zahlt. Die Härte der Strafmaßnahmen ist notwendig, um jeden Preistreiber, der sich damit zum Wirtschaftssaboteur stempelt, so zu treffen, daß er für alle Zukunft nicht mehr in die Lage kommt, sein gemeinschaftsschädigendes Verhalten fortzusetzen oder zu wiederholen. Daß die Strafmaßnahmen in allen Fällen mit Rücksichtsloser Strenge angewandt werden, verbürgt die Gründlichkeit, mit der die deutschen Behörden ihren Aufgaben nachzukommen pflegen.

Möge aber schließlich niemand übersehen, daß die Pflichten, die ihm durch die Preisverordnung auferlegt werden, immer dann sein Recht sind, wenn er selbst eine Leistung in Anspruch nimmt. Die Preisvorschriften werden nicht zur Knebelung der Wirtschaft sondern zu ihrem eigensten Schutz erlassen und dienen damit ausschließlich dem Wohle der Gemeinschaft.

Steirischer Heimatbund

Letzter Anmeldetermin 25. Mai

Die Kanzlei des Bundesführers des Steirischen Heimatbundes teilt mit:

In Beantwortung verschiedener Anfragen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der letzte Anmeldetermin zum Steirischen Heimatbund Sonntag, der 25. Mai 1941 ist. Nach dem vorgenannten Tag können Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden. Von dieser Bestimmung sind nur ausgenommen Untersteirer, die sich derzeit noch fern der Heimat befinden (Kriegsgefangene, Verwundete usw.), denen die Möglichkeit eingeräumt wird, beim Eintreffen in ihrer Heimat noch dem Steirischen Heimatbund beizutreten.

Ahnennachweis für die Aufnahme

Die Kanzlei des Bundesführers des Steirischen Heimatbundes teilt mit:

In den letzten Tagen wurden die Matrikenämter der Untersteiermark von Untersteirern um Ausstellung von Geburtsurkunden bestürmt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausfüllung des Punktes 14 des Fragebogens zur Aufnahme in den Steirischen Heimatbund nur von jenen sofort erfolgen soll, die sich schon heute im Besitze der notwendigen Dokumente befinden. Da die Matrikenämter nicht in der Lage sind, den großen Ansturm zu bewälti-

gen, werden von Steirischen Heimatbund keine Bedenken erhoben, wenn die notwendigen Dokumente zu einem späteren Zeitpunkt beigebracht werden.

Freudiges Bekenntnis der Lembacher

Lembach, 21. Mai

Die Ortsgruppe Lembach des Steirischen Heimatbundes hielt am Sonntag in der festlich geschmückten, dichtgefüllten Turnhalle eine Versammlung ab. Die Teilnehmer gaben durch wiederholten Beifall den Ausführungen des Redners Kreisleiter Ing. Doboczky ihre volle Zustimmung. Mit dem von der Menge begeistert dargebrachten »Sieg-Heil« auf den Führer schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Kundgebung in Maria-Rast

Maria-Rast, 22. Mai.

Kürzlich fand in der Maria-Raster Werkstatthalle eine Versammlung der Werkstätte der Stickstoffwerke als Kundgebung des Steirischen Heimatbundes statt. Nach einleitenden Worten des Betriebsführers Ing. Mader gab der Politische Kommissar Kaltenbeck einen politischen Überblick über die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten 30 Jahre. Entwicklung und Aufstieg des Großdeutschen Reiches und die Aufgabe und Zielsetzung des Steirischen Heimat-

bundes bildeten den Mittelpunkt seiner Ausführungen, die den aufmerksam zuhörenden Arbeitern eine zielklare Einleitung zum politischen Denken vermittelten. Der Betriebsführer schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Werbeversammlung auf dem Pettauer Feld

Pettau, 22. Mai.

Schon lange vor der angesagten Eröffnung sind die beiden vorgesehenen Räume voll Menschen und immer noch sieht man Leute von allen Seiten herbeieilen, die nur noch im Flur und vor dem Haustor Patz finden können. Der Redner spricht nicht das gefeilte, erst vor zwei Jahrzehnten in Laibach erfundene »Schriftslovenisch«, er spricht zu den Menschen hier in ihrer steirischen Mundart, in der sie ihn gut verstehen. Ohne große Worte und Phrasen gewinnt er ihre Aufmerksamkeit. Er erzählt, wie die serbischen Soldaten in den Kriegstagen die Häuser geplündert, die Einrichtungen sinnlos zertrümmert, die Keller zerstört haben und schildert mit größter Eindringlichkeit das Übermaß an Leid und Kummer, das der Serbe über dieses urdeutsche Land gebracht hat.

Wenn der Redner dann weiter an die Zeiten vor 23 Jahren erinnert, da noch keine sinnlose Grenze zerriß, was zusammengehört, da Handel und Wandel in der grünen Mark blühen konnten, wie alles nunmehr wieder aufblühen wird, da gehen die Menschen vollends aus sich heraus und beweisen immer wieder durch unaufhörliche Zustimmungsrufe, wie sehr die Worte Eingang in ihre Herzen gefunden haben.

Die Kollas im Zeichen des Heimatbundes

Pettau, 22. Mai.

Viele lange Jahre haben die Kollas Weinbauern auf ihre Befreiung warten. Unfaßbar niedrige Entgelte für Mühe und Arbeit hatten ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage zugrunde gerichtet. Hunger und Not herrschten in den Häusern und Hütten der Bauern, zumal wenn ein schlechtes Erntejahr oder Hagelschlag den an sich so geringen Erlös ihrer Hände Arbeit in Frage stellte. Zahl- und namenlos sind alle diese Menschen, die in den vergangenen 23 Jahren Haus und Hof verloren, deren Kinder hungerten und aus Mangel an Schuhen und Kleidern dem Schulunterricht fern bleiben mußten.

Und so sind diese Kollas Bauern heute dankbar für die Rettung aus wirtschaftlicher Bedrängnis und seelischer Not. Allein der erste Tag der Anmeldung zum Steirischen Heimatbund zeichnete sich durch überaus rege Teilnahme der gesamten bäuerlichen Bevölkerung aus. Werbeversammlungen stellten im wahrsten Sinne des Wortes Massenkundgebungen dar, die alle Erwartungen übertrafen haben. Jung und alt, Mann und Frau sind bereit, sich in die große, neue Gemeinschaft einzureihen.

So erleben die Weinbauern im lieblichen Hügellande der Kollas, bewußt und voll Zuversicht, die große Zeitenwende in Liebe und Vertrauen zu ihrem Führer.

Grillparzer eröffnet unseren Schauspielreigen

Marburg, 22. Mai.

Für das heute, Donnerstag, im Marburger Stadttheater stattfindende Ensemble-Gastspiel der Grazer Städtischen Bühnen herrscht, wie anders auch nicht zu erwarten war, bei allen Theaterfreunden Marburgs das größte Interesse. Die Wahl des zur Aufführung gelangenden dramatischen Märchens »Der Traum ein Leben« von Franz Grillparzer findet hierbei besonderen Anklang, da dieses poetisch-schöne Bühnenwerk im Spielplan einer Provinzbühne nur selten anzutreffen ist. Der Dichter selbst schreibt in seinem Tagebuch: »Meinen eigenen Arbeiten merkt man an, daß ich in der Kindheit mich an den Geistern und Feenmärchen des Theaters ergötzt habe.« Das ist auch der Ursprung der schönsten seiner Bühnendichtungen. Unvergessen diese Szenen mit ihrem Crescendo und Harfenklang, Hörnerschall und Waffengeklirr, mit Schleiern und sprühenden Irrlichtern! Wenn im Fieberschlaf Rustans, des wilden Jägers, die drei Schläge der Uhr ertönen, die Spannung weicht, die Angst in Spiel verwandelt wird, dann erlebt der Zuschauer in der naiven Illusion einen der herrlichsten Momente der tragischen Aesthetik.

m. 600 Höhlen im Gau Steiermark. Im Gau Steiermark sind gegenwärtig gegen 600 Höhlen bekannt. Freilich sind nicht alle so berühmt wie etwa das weltbekannte Lur-Loch oder die Drachenhöhle

armte die glühende Lina und drehte den Weinwirt im Kreis. »Freut euch allesamt mit mir! Daß ich versetzt bin in die Stadt, eine Ernennung habe und das erste Gehalt dazu...!«

Na ja, man freute sich. Und gab drei Tage später dem Gast das Geleit zum Bahnhof. Lina trug einen Blumenstrauß, Wiesensalbei und gelbe Lupinen. Der Pokalwirt schulterte den Koffer, indes Pylades, der ratlose, unruhig am Rande trappelte, auch klemmte er die flauschige Rute ein, als er mit Meierling im Abteil verschwand. Des Hündleins Augen blickten wieder tief; aus der Schnauze, der gesenkten, drang ein Stöhnen, unfroh und bemessen...

»Hab' ich alle Schulden bezahlt...?«
»Steht nix mehr aus, Herr Meierling!«, sagte der Alte.

»Bleib wo was liegen von mir...?«
»Ich schau' noch mal nach«, tröstete die Lina den Bertl. Der Zug ruckte an.
»Ich komme wieder«, winkte der Fahrende.

»Bringt's Hunderl mit!« mahnte Lina, ihr Gesicht war hart, nur dem Vater kam's in die Augen, da er sprach: »Daß man sich so gewöhnen konnt' an den Bertl; nie war er grantig oder zur Last, wenn er auch billig wohnte. Er hatte nit viel. Nun sind wir wieder allein...«

Ach, Herr Meierling hielt Wort. Obzwar erst nach Jahr und Tag, muß man wissen. Denn eines Abends ging die Wirtstür auf, schlank und bläulich stand der Bertl da; was er zu tun sich nimmer

mutig dünkte, das besorgte Pylades ohne hemmende Bedenken: noch ehe der Herr seinen Gruß melden konnte, riß sich das Tier von der Leine, bellte am Wirt hinauf, daß der Alte erschrecken mußte, und bäumte sich dann über die Hinterläufe, um die vorderen Pfoten wie einst und immer — freilich heute unter besonders aufheulender Freude — auf Linas Schultern zu legen. Das Mädchen — fast wäre es rücklings gestürzt — ließ alle Zärtlichkeiten wehrlos geschehen, sie griff nur in den Pelz des Hundes. »Bist ein guter, ein treuer, ein braver...!«

O je, die Schürze wurde befleckt vom emsigen Scharren des Heimgefundenen; wer bändigte das ungestümen Wesens Leidenschaft, wer mochte es strafen ob aller Liebe, die nicht Sanftmut kannte noch Behutsamkeit.

»Was treibt Euch her, Bertl Meierling...?«

Er bekam einen Humpen vom Riesling, dem dahier gemolkenen. Und saß am Tisch, am nämlich wie ehemals zu jeder Frühe und an jeglichem Abend. »Herr Wirt, seid's nicht gram und werdet's kaum böse: aber meine junge Frau, übrigens Tochter aus nobler Familie, ei schon, die mag den Pylades nit. Was lästiges wär derlei Gespränge und Gebell, sagt sie. Ihre Kleider würden streifig vom Scharren, ein Hund sei nix für gepflegte Leut' und ihren Gard. — So wollt Ihr ihn haben, den Pylades...?«

Man wollte. Der väterliche Pokalwirt und auch die Lina, seine Tochter. Ja, sie

hielten ihn ganz straff an der Leine, als der Herr Meierling anderen Tages wieder heimfuhr mit der Bahn, nachdem er noch einmal geschlafen und sich umgeschaut im Zimmer, das rheinwärts lag und darin er gewohnt manches Jahr.

Lina legte die Kammer morgens aus, richtete das Bett, gönnte den Kissen neue Bezüge. Stellte sogar ein Sträußlein auf den Tisch und polierte den Spiegel. Pylades stand vor ihr, fassungslos, suchend irgendetwas, was er nimmer fand; und preßte die liebe Schnauze wieder an des Mädchens Rock, grunzte seltsam dazu, als wollte er Silben formen und Gefühle. Etwa also: So viel und das alles tatest du für ihn? Mehr als du brauchtest, Lina? Ich auch. Schau, ich merke es, nimm vorlieb mit meinem Dank. Sie nahm seinen Kopf zwischen die Hände, ließ die Daumen spielend über beide Ohren fahren. »Bist der beste...!«

Von Bertl Meierling wissen wir, daß er oftmals und allzu häufig, nämlich in einsamen Stunden, an den Pylades zurückdenken mußte, oder an die Lina. Nein, an den Pylades. Ach, doch an die Lina. Und daß er schweigsam wurde zuweilen über der Frage, ob es tröstlich sei, so stumm und bitterlich bedauert zu werden. Von Pylades. Nein, von der Pokalwirtschöchter. Oder doch von beiden?

Sei und verbreitet die
»Marburger Zeitung«

bei Mixnitz. Das Lur-Loch erlangte seine Berühmtheit in ganz Europa nicht nur durch die seltene Pracht, die sich hier tief im Innern des Berges den Augen offenbart, sondern auch durch die vor einem halben Jahrhundert erfolgte Einschließung einer Gruppe von Höhlenforschern. Heute besitzt der Landesverein für Höhlenkunde fünf Ortsgruppen mit über 200 Mitgliedern. Augenblicklich werden die Höhlen der Weiz- und der Raab-Klamm, die mit über 100 Höhlen das größte Höhlengebiet des Gaues umfassen, kartographisch erfaßt.

m. **Todesfälle.** Im Marburger Gaukrankenhaus verschied am 21. d. der gewesene Beamte Rudolf Pasternjak im Alter von 37 Jahren. Am selben Tage sind in Marburg, Burggasse 40, die Gemeindefürsorge Georg Gorjup und Ursula Weber gestorben. Ferner starb hier am 22. d. die Private Mathilde Perles.

m. **Musiker** der Jahrgänge 1900—1924 werden für ein symphonisches Orchester der Waffen-SS gesucht. Näheres im Anzeigenteil!

SPORT

: **Wiener Handballer in Graz.** In Graz gastiert am Sonntag die Handballmannschaft der Wiener Reichsbahner gegen eine Auswahl von GAK und Sturm.

: **In Belgrad** begann das Sportleben mit einem Freundschaftstreffen des Belgrader SK und der Schumadia (früher Jugoslawia) vor 8000 Zuschauern. Schumadia siegte mit 4:3 (3:0).

: **Die Boxstaffel von Elßaß** tritt im Juni eine Reise nach der Ostmark an und wird anschließend auch der Slowakei einen Besuch abstatten. Sie kämpfen am 6. Juni in Wiener-Neustadt, am 7. in Wien und am 10. in Preßburg.

: **2200 Kilometer Flug im Motorsegler.** Der südamerikanische Segelflieger E. Navarro (Paraguay) stellte auf der Strecke Rio de Janeiro—Buenos Aires mit einem der auch bei uns bekannten Motorsegler einen südamerikanischen Rekord auf. Navarro flog mit dieser Kleinmaschine,

einem Segelflugzeug mit einem Hilfsmotor, in 20 Stunden ohne Zwischenlandung von Rio de Janeiro nach Buenos Aires und legte damit 2200 Kilometer zurück, wobei er teilweise segelte und streckenweise mit motorischer Kraft flog.

AUS ALLER WELT

a. **Fund in einer alten Bibel.** In der schwedischen Stadt Västerås wurde in den Blättern einer alten Bibel, die im 16. Jahrhundert in Finnland gedruckt worden ist, eine auf Pergament gezeichnete Weltkarte gefunden. Diese Karte stammt von der Hand des berühmten schwedischen Geographen Johannes Rudbeck, der sie im Jahre 1616 zeichnete. Es ist nur noch ein einziges anderes Exemplar bekannt, das in der Bibliothek der Universität Upsala aufbewahrt wird.

a. **Eine Erkennungsmarke aus dem Weltkrieg.** Ein seltener Zufall hat jetzt einem Cuxhavener Soldaten seine Erkennungsmarke aus dem Weltkrieg wieder in die Hände gespielt, nachdem er sie 1917 bei einem Gefecht am Chemin des dames nach einer Verwundung verloren hatte. Die graue Blechmarke wurde von einem deutschen Frontsoldaten, der augenblicklich bei der Besatzungstruppe in Frankreich steht, gefunden und über das Cuxhavener Fundbüro dem Verlierer zugestellt. Der Eigentümer ist auch heute wieder Soldat.

a. **Hochwasser im ungarischen Karpatenland.** Schwere Regenfälle im Quellgebiet der Theiß haben im ungarischen Karpatenland außerordentliche Verwüstungen angerichtet. Das Hochwasser des Talabor-Flusses riß in der Nacht zum Dienstag eine am Ufer gelegene Baracke mit 40 Waldarbeitern fort, von denen 17 ertranken. In Chust stehen mehrere Straßen unter Wasser. Acht Wohnhäuser sind eingestürzt.

a. **Ein dreizehnjähriger Mörder.** In Lyon trug sich ein ungewöhnliches Verbrechen zu. Ein Geschwisterpaar, ein dreizehnjähriger Knabe und ein sechsjähriges Mädchen, gerieten auf dem Wege zur Schule in einen Streit, weil das Mädchen nicht

schnell genug laufen wollte. In seinem Zorn hob der Knabe einen Stein auf und schleuderte ihn gegen das Schwesterchen, das besinnungslos zusammenbrach. Aus Angst vor Strafe kam der Junge auf den Gedanken, einen Unfall vorzutauschen. Er zertrug den bewußtlosen Körper zu einem mit Wasser gefüllten Graben und warf ihn hinein, wo das unglückliche Kind ertrank. Der jugendliche Mörder wurde einer Erziehungsanstalt überstellt.

a. **Fünf Küken aus einem Ei.** In einem Dorfe in der Nähe der italienischen Stadt Mondoni (Piemont), entkrohen einem Ei nicht weniger als fünf lebensfähige Hühnerküken. Allerdings war das Ei außerordentlich groß, seine Länge betrug 13 Zentimeter.

a. **Die Erfindung des »geölten Flachses«.** Einem Anstreicherlehrling fiel eines Tages die dicke Haut auf, die sich an der Oberfläche der Ölfarbe in seinem Farbenpfopf gebildet hatte. Er kam sogleich auf einen klugen Gedanken. »Wenn die Haut recht dick ist, so sagte er sich, »so kannst du daraus einen festen Stoff machen. Hinten dran noch etwas Gewebe und vorn recht hübsche Muster.« Heute ist die Industrie des »geölten Flachses« in der ganzen Welt verbreitet.

a. **Der Blitz als Rächer.** Eine seltsame Tragödie trug sich dieser Tage in einem kleinen finnischen Dorfe unweit Helsinki zu. Der Bauer Pernu, ein wegen seines gewalttätigen Wesens bei seinen Nachbarn verhaßter Mensch, lebte mit seiner achtundsechzigjährigen Mutter in beständigem Zwist. Er wollte nun die Mutter zwingen, auch seine Geliebte in den gemeinsamen Haushalt aufzunehmen. Die Mutter weigerte sich jedoch hartnäckig. Es kam zu einem heftigen Streit. Schließlich ergriff Pernu ein Beil und spaltete mit einem wuchtigen Hieb seiner Mutter den Schädel. Als der Mörder sein Opfer in einer großen Blutlache vor sich liegen sah, packte ihn das Entsetzen. Wie ein Besessener rannte er aus dem Hause dem nahe gelegenen Walde zu, um sich dort zu verbergen. Es ging gerade ein schweres Gewitter nieder. Kaum fünfzig Meter von seinem Hause entfernt, stürzte der Muttermörder zusammen. Ein Blitzschlag

hatte ihn tödlich getroffen. Die Nachbarn fanden seine verkohlte Leiche. Dieses Ereignis, bei dem der Untat die Vergeltung buchstäblich blitzschnell folgte, hat in der ganzen Umgebung größtes Aufsehen hervorgerufen. Die Bauern sind überzeugt, daß hier die Hand der Vorsehung eingegriffen hat.

Entgeltliche Mitteilungen

* Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig bei Bata, Marburg. 2477

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 14 sowie auch

Preislisten für GAST- UND KAFFEEHAUSER

sind erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj, Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.— per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 = Din 25.— monatlich.

* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

Verlautbarung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark gibt bekannt, daß Beschlagnahmen, Sicherstellungen oder Aufbringungen, soweit sie nicht mit finanzrechtlichen, gewerberechtlichen, ernährungswirtschaftlichen und ähnlichen Amtshandlungen im Zusammenhange stehen, nur durch folgende Dienststellen verfügt werden können:

1. Die Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) oder im Einvernehmen mit dieser durch die Ordnungspolizei (Schutzpolizei und Gendarmerie).
 2. Den Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums.
 3. Den Stillehaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und
 4. Die Politischen Kommissare.
- Die Vertreter dieser Dienststellen sind beauftragt, sich bei der Amtshandlung mit einer amtlichen Legitimation auszuweisen.
- Über Anlagen, Liegenschaften und Wohnungen des ehemaligen jugoslawischen Heeres verfügt die Deutsche Wehrmacht. 5886

Einschreibung in die deutsche höhere Schule

Die Schüler der Untersteiermark, die bisher in eine Mittelschule (Gymnasium oder Realgymnasium) eingetragen waren und die deutsche Oberschule in Marburg besuchen wollen, werden aufgefordert, sich mit ihren Erziehungsberechtigten zur Einschreibung einzufinden. Mitzubringen sind: die Geburtsurkunde, das letzte Schulzeugnis und ein Heimatdokument.

Zeit und Ort der Einschreibungen:

- Für Marburg: 1.—4. Klasse Montag, den 26. 5. 1941, 8—12 Uhr, 2. Realgymnasium, Tappeinerplatz;
5.—8. Klasse Dienstag, den 27. 5. 1941, 8—12 Uhr, 2. Realgymnasium, Tappeinerplatz.
Für Cilli: Mittwoch, den 28. Mai 1941, 8—12 Uhr, Realgymnasium;
Für Pettau: Donnerstag, den 29. 5. 1941, 8—12 Uhr, Realgymnasium.

Der Beauftragte für die Höheren Schulen:

Dr. habil. Manfred Straka
Studienrat

5857

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

KROATEN — KROATINNEN wohnhaft in der Untersteiermark, melden sich im eigenen Interesse beim kroatischen Kulturbund »Napredak«, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 12 (Kanzlei Rechtsanwält Dr. Kumbatović). Heimatsdokumente mitbringen. 2855-1

TRACHTEN-ANZUGE Kostüme, Kleider. Maßschneiderei, Schillerstraße 12 (Gregorčičeva), Toplak. 2827-1

AUTO-TRANSPORT-ÜBERNAHME bis Windisch-Feistritz. Copić, Urbanigasse 12, Tel. 28-78. 2846-1

GUTE HAUSMANNSKOST für Beamtin wird gesucht. Anträge unter »Zentrum-Nähe« an die Verwaltung. 2847-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe gut erhaltenen **PERSERTEPPICH** Angebote unter »Mottenfreie« a. d. Verw. 2785-3

Kaufe schönes, gut erhaltenes **SCHLAFZIMMER, SPEISEZIMMER**

Gefl. Angebote unter »Hartholz« an die Verwaltung. 2784-3

Gebrauchte Herren-, Damen-, KINDERKLEIDER

Bett-, Tisch- o. Leibwäsche, Schuhe, für jetzt oder später gesucht. Zuschriften unter »Altwaren« a. d. Verwaltung. 2849-3

Schreibstische und KANZLEIINRICHTUNG

kauft Firma Brüder Lotz, Marburg a. d. Drau, Edmund-Schmidgasse. 2848-3

2 einfache **KÄSTEN**

rein (zum Hängen u. Legen), zu kaufen gesucht. Anträge unter »Reim« a. d. Verwaltung 2829-3

Kaufe Biedermeiermöbel

TABERNAKELKÄSTEN alte Gemälde, Gläser, Zinn, Luster und Perserteppiche. Gefl. Angebote unter »Zahle Höchstpreise« a. d. Verw. 2786-3

MEERSCHWEINCHEN

kauft das Gesundheitsamt in Marburg, Bürgergasse 3. 2830-3

Realitäten

Schöne **VILLA**

zu kaufen gesucht. Kaufbewilligung vorhanden. Einfamilienvilla, großer Garten. Verkauf nach Bewilligung oder Tausch mit Laibach. Geschäftshaus mit Wohnungen. Bar notwendig 100.000 Din. Rest nach Kaufbewilligung. Vormerk für Kauf u. Verkauf nimmt entgegen Realitätenbüro »Rapid«, Herrengasse 28, Marburg a. d. Drau. 2828-2

Zu verkaufen

WASCH-ATELIER mit verschiedenen Spezialmaschinen, sehr gut eingeführt, zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung. 2852-4

SPEISEZIMMER Eiche, zu verkaufen. Reichstraße 2, Tür 5. Ansicht tägl. von 2 bis 4 Uhr nachmittags. 2831-4

EISKÄSTEN zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 2833-4

KLAVIER Flügel, billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 54-II, links. 2805-4

KANZLEISCHREIBTISCH

Kanzleikasten, Sessel, Ledersessel, Stehlampe und Kinderdreirad zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 2832-4

SCHLAF- u. SPEISEZIMMER-MÖBEL

zu verkaufen. Anzufragen Klostergasse 12, Hausmeisterin. 2834-4

SPEISEZIMMER

altdeutsch, zu verkaufen. Anzufragen Tegetthoffstraße 54-II, links. 2804-4

GRAS

auf der Wurzel einer 16 Joch großen Wiese, die neben dem Leitersberg - Viadukt eben liegt, wird zum Aberten verkauft. Schriftliche Anfragen: Dr. Scherbaum, Luther-gasse 5. 2630-4

Stellengesuche

INTELLIGENTE PERSÖNLICHKEIT

bestens bewandert in der Führung des Haushaltes und Wirtschaft, Garten, sucht per 15. Juni entsprechende Stelle in gepflegtem Haushalt, Kinderheim (Freude zur sozialen Arbeit!), Betrieb, auch frauenlosem Haushalt. Anträge erbeten unter »15. Juni« a. d. Verwaltung. 2850-7

Anständiges

MÄDCHEN sparsame Hausfrau, sucht Stelle zu 1—2 Personen. Adr. in der Verw. 2835-7

Offene Stellen

TAPEZIERERLEHRJUNGE wird aufgenommen. Bergstraße 2 (Taborska), gegenüber der Magdalenenkirche. 2836-8

FOTOGRAFIN

erstklassige Retuscheurin für sofort gesucht. Adresse in der Verwaltung. 2837-8

Reine, ehrliche

BEDIENERIN

dreimal wöchentlich gesucht. Vorzustellen nur zwischen 10 und 12 Uhr. Tomaschitz, Triesterstraße 53-I. 2838-8

Verlässliche

KASSIERIN mit Praxis für ein großes Detailgeschäft gesucht. Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Verwendung unter »Praxis« an die Verwaltung.

Für gewissenhafte Arbeiten werden mehrere

SCHREIBMASCHINKRÄFTE die auch Stenographie beherrschen, sofort aufgenommen. Anzufragen bei Rechtsanwalt Ignaz Petrowitsch, Marburg a. d. Drau, Tegetthoffstraße 12, Fernruf 28-18. 2839-8

Gesundes, ehrliches

MÄDCHEN FÜR ALLES

mit guten Zeugnissen, gut deutschsprechend, Vorliebe für Garten und Hund, in sehr gepflegten Villenhaushalt gesucht. Adr. Verw. 2787-8

Allen Freunden und Bekannten danke ich auf diesem Wege für die liebevolle Anteilnahme an dem schweren Verluste, sowie für die schönen Blumenspenden.

2821

In tiefer Trauer
Josefine Klampfer

FILME VON HEUTE**BURG-KINO** Fernruf 22-19.

Heute zum letztenmal der Ufa-Film

Zwielicht

Ab Freitag, den 23. V. 1941

Der grüne KaiserEin Ufa-Abenteuerfilm mit
Gustav Diehl, Rene Deltgen und Karola Höhn
Neueste deutsche WochenschauFür Jugendliche unter 14 Jahren nicht
zugelassen!Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr**ESPLANADE** Fernruf 25-29.

Heute zum letztenmal

über alles in der Welt

Ab Freitag, den 23. V. 1941

War es der im 3. Stock?Neue deutsche Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen**Tüchtiger Buchhalter**für Großmühle und Sägewerk in Wiesenbach
bei Mureck gesucht. Vorzustellen in Dienst-
stelle Reichskommissar, Abteilung Industrie,
Gerichtshofgasse 9. 2823**ABZEICHEN
HAKENKREUZSCHMUCK
FÜHRER-BUSTEN**

Preiswert und sofort lieferbar

E. Gösel — Wien VI.

Mariahilferstr. 105 - Ruf B 21-3-78 B

2845

Speisesalz und Presshefe

liefert ständig ab Lager Marburg

Josef Holzmann**Marburg a. d. Drau**

Bismarckstraße 9 - Fernruf 20-85

2826

Stadtbauamt Marburg a. d. Drau.

KundmachungWegen Regulierungsarbeiten bleibt die Berg-
gasse von der Adolf-Hitler-Brücke bis zur
Josefstraße für den Wagenverkehr am Frei-
tag, den 23. d. M. gesperrt.

Marburg a. d. Drau, am 21. V. 1941.

Der kommissarische Leiter:
Dipl. Ing. Permoser e. h.

2844

Leset und verbreitet die
„Marburger Zeitung“!**Granit- Kleinsteine
Randsieine
Bordsteine,
Werksteine
Bausteine**

kauft für Baustellen in der Untersteiermark. Angebote an:

Lackner & Schnepf**Bauunternehmung****Kötsch bei Marburg**

2825

Moderne**4- bis 6-Zimmerwohnung**mit Bad und Garten, event. Einfamilienhaus, dringend zu
mieten gesucht. Anträge unter »Villenviertel« an die Verw.
2645**Gummireifen**gebrauchte 38 X 9 in gutem Zustande oder
mit guter Leinwand zu kaufen gesucht. An-
träge sind unter »Gummireifen« bei der Ver-
waltung der »Marburger Zeitung« abzugeben.

2776

MUSIKER

aller Instrumente für ein symphonisches

Orchester der Waffen-SSgesucht. Jahrgänge 1900 bis 1924 mit und
ohne Dienstzeitverpflichtung. **Meldungen**
täglich zwischen 16 und 18 Uhr bei der**Dienststelle der Waffen-SS**

2854

SS-Ergänzungsstelle »Alpenland« (XVIII),
Marburg, Fabrikasse 17 (Fernruf 26-65)**Das Bürgermeisteramt Maria-Rast**

sucht einen hauptamtlich angestellten

GemeindesekretärVolksdeutscher, zweisprachig, womöglich
in Gemeinde-Angelegenheiten bewandert**Der Amtsbürgermeister
Maria-Rast bei Marburg a. d. Drau**

2798

Steirischer Heimatbund**Kreisführung Marburg-Stadt**

Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai
in folgenden Räumen entgegengenommen:

- Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf)
Kirchplatz No 2 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingberg, Koschak, Freidegg)
Villa Mirin, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter)
St. Peter, Schulgebäude Zeit: 15—20
- Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach)
Gams 124 Zeit: 14—20
- Ortsgruppenführung **Leitersberg** (Gemeinden: Kartschowin, Potschgau, Unter-
potschgau)
Villa Mirin, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Draufer)
Sophienplatz (Reisebüro) Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Draufer)
Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalenengasse
Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zwettendorf)
Turnsaal, Friedhofgasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein)
Gemeindeamt Rotwein Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen)
Pettauerstraße 33 Zeit: 15—20

2651

**An alle Pensionisten
(Witwen und Waisen) der ehemaligen
jugoslawischen Postverwaltung****A. Erfassung der Versorgungsbezugsempfänger.**Alle ehemaligen Bediensteten der früheren jugoslawischen **Postverwaltung**
sowie deren Witwen und Waisen, soweit sie im Genusse einer Pension oder Fa-
milienpension von seiten der früheren jugoslawischen Postverwaltung gestan-
den sind, haben sich bei ihrem zuständigen Abgabepostamt unter Vorlage des**Pensionsdekretes** (Dekret über die Zuerkennung einer Pension oder der Fa-
milienpension),**Zahlungsbuches** und des**letzten Zahlungsabschnittes** der Pensionsanweisung
zu melden.Für das Gebiet der Stadt Marburg hat die Meldung beim Postamt 1, Mar-
burg, Domplatz, wie folgt stattzufinden:A bis K (auch Č, Ć) Montag, den 26. V. 1941 von 8—12 u. von 14—18 Uhr
L bis R Dienstag, den 27. V. 1941 von 8—12 u. von 14—18 Uhr
S bis Z (auch Š, Ž) Mittwoch, den 28. V. 1941 von 8—12 u. von 14—18 UhrBei der Meldung ist weiters ein Ausweis vorzulegen, der die Identität des
Meldenden eindeutig nachweist (Lichtbild!).**B. Zahlung von Versorgungsbezügen.**Die gemäß Abschnitt A. erfaßten Versorgungsbezugsempfänger, die **Volks-
deutsche** sind, erhalten ab 1. Mai 1941 ihre bisher vom jugoslawischen Staat ge-
zahlte Pension oder Familienpension, in Reichsmark umgerechnet, von der Deut-
schen Reichspost ausgezahlt.Der Nachweis der Volkszugehörigkeit ist vom Bewerber durch Vorlage ent-
sprechende Bestätigungen des Politischen Kommissars oder des Schwäbisch-deut-
schen Kulturbundes zu führen.Jene Pensions- oder Familienpensionsempfänger, die **nicht** Volksdeutsche sind,
erhalten zur Deckung des notwendigen Lebensunterhaltes durch die Amtsbürger-
meister ihrer Aufenthaltsgemeinde Unterstützungen ausgezahlt.**Der Präsident
der Reichspostdirektion**

2843